

Zur Tätigkeit Joseph Stolls in der NS-Zeit

GUTACHTEN

im Auftrag des Magistrats
der Stadt Bensheim

vorgelegt von

Prof. Dr. Sönke Neitzel

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Inhalt

I. Methode und Forschungsstand	3
II. Ein „tatkraftiger Ankurbler“ (1904 – 1933)	5
1. Prägung im Kaiserreich	5
a) Jugendjahre.....	5
b) Im Ersten Weltkrieg	6
2. Weimarer Republik	8
a) Wirkungsfelder und Fremdwahrnehmung.....	8
b) Kernelemente von Stolls Gemeinschaftsideal.....	9
c) Stoll und die Weimarer Republik.....	10
III. In der NS-Zeit.....	13
1. Stoll in der Bensheimer NS-Bewegung.....	13
a) Milieu: Stoll unter den Bensheimer Funktionsträgern	13
b) Stoll und die „Machtergreifung“ in Bensheim	14
2. Tätigkeiten Stolls.....	17
a) Als Beigeordneter (1933–40) und Vorsitzender des Verkehrsvereins (1933–41)	17
b) Stoll und die Nazifizierung der Heimatpflege.....	19
c) Als Leiter der Berufsschule (1934–45) und der Malerschule (1934–39).....	23
3. Als Propagandist der NS-Bewegung.....	24
a) Aufgaben	24
b) Fremdwahrnehmung.....	26
c) Anpassung und ihre Grenzen	27
d) Stolls Distanz seit 1937/38.....	30
IV. Fazit	33
V. Anhang.....	37
VI. Quellen und Literatur.....	41
1. Ungedruckte Quellen.....	41
2. Gedruckte Quellen und Literatur.....	42

I. Methode und Forschungsstand

Das vorliegende Gutachten soll die Tätigkeit Joseph Stolls (24.1.1879–27.9.1956) in der NS-Zeit darstellen, einordnen und bewerten und somit eine Grundlage für die weitere öffentliche Beurteilung schaffen.¹ Aus dieser methodischen und inhaltlichen Zielsetzung, den Beitrag Stolls zur NS-Bewegung in Bensheim zu analysieren, ergeben sich folgende zentrale Leitfragen:

- (1) Boten ideologische, soziale und politische Einstellungen Stolls vor 1933 Berührungspunkte mit den Grundlagen der NS-Programmatik und NS-Ideologie?
Hierzu wird die geistige und soziale Prägung Stolls, beginnend mit der Zeit des Kaiserreiches und des Ersten Weltkrieges (Kap. II.1) und die Entwicklung seiner öffentlichen (Fremd-)Wahrnehmung (Kap. II.2.a) in Bensheim geschildert. Analogien zur NS-Ideologie und NS-Programmatik werden anhand von Stolls Gesellschaftsvorstellungen (Kap. II.2.b) zusammengetragen und auch Hinweise auf Stolls Haltung zur Weimarer Republik (Kap. II.2.c) aufgezeigt.
- (2) Hat sich Stoll in die NS-Bewegung eingefügt und an ihr durch die Vielfalt seiner Tätigkeiten mitgewirkt?
Zur Klärung dieser Frage wird einerseits Stolls Rolle im Prozeß der NS-Machtübernahme in Bensheim aufgezeigt (Kap. III.1.b) und andererseits werden dessen zentrale Tätigkeiten während der NS-Zeit (Kap. III.2) beleuchtet, um schließlich zu präzisieren, welche Funktion Stoll im Gefüge der Bensheimer NS-Bewegung ausfüllte (Kap. III.3.a) und wie diese öffentlich dargestellt wurde (Kap. III.3.b). Damit zusammenhängend wird der Grad der Anpassung Stolls (Kap. III.3.c) beurteilt und abschließend seine seit 1937/38 zunehmende Distanz und sein Rückzug aus seinen vielfältigen Funktionen (Kap. III.3.d) aufgezeigt.
- (3) Wie läßt sich die somit analysierte Tätigkeit und Funktion Stolls während der NS-Zeit insgesamt bewerten?

Zum Forschungsstand und zur Quellenlage: Über die Tätigkeit Joseph Stolls in der NS-Zeit liegen zwei knappe Darstellungen von F. J. Schäfer und R. Maaß vor.² Die Aktenlage zur Tätigkeit Joseph Stolls während der NS-Zeit ist ausgesprochen karg. Die im StA Darmstadt (StAD) vorhandenen Akten des Kreisamtes Bensheim (G 15 Bensheim) enthalten nur wenige Vorgänge zu Stoll – die Akte der Spruchkammer Bergstraße (Abt. 520 Be) zu Stoll wird im

¹ Vgl. zum bisherigen Stand der öffentlichen Diskussion über die Rolle Stolls während der NS-Zeit Krämer, Johannes: Etwas Distanz zum Nazi-Propagandisten Josef Stoll nötig. In: BA v. 8.2.2007; Grimm, Klaus: „Oald Bensem“ steht hinter Vereinsgründer Joseph Stoll. In: BA v. 10.2.2007; Baechtle, Horst: Unerträglich und grotesk verzerrt. In: BA v. 14.2.2007; Kalb, Peter E.: Joseph Stoll war nicht nur Sonntagsredner der Nazi-Zeit. In: ebd.; Nathusius, Ingo: Ein Heimatverein schädigt die Heimat. In: BA v. 15.2.2007; Manteuffel, Angela: An Zynismus nicht mehr zu überbieten. In: BA v. 16.2.2007; Hartriegel, Thomas: Oald Bensem: Öffentlich distanzieren. In: ebd.; Bänker, Karl-Josef: Die Geschichte holt „Oald Bensem“ ein. Krisensitzung: Vorsitzender Werner Rodel distanziert sich von Joseph Stolls Nazi-Vergangenheit. In: BA v. 17.2.2007; Grimm, Klaus: Oald Bensem: Schriftführer tritt zurück. In: BA v. 19.2.2007; Seitz, Stefanie: Diskussion geht am Ziel vorbei. In: BA v. 20.2.2007; Joseph Stoll Thema bei der Stadt. Historische Aufarbeitung der Nazi -Vergangenheit geplant. In: BA v. 24.2.2007; Krämer, Johannes: Weitere Nachforschungen sicher hilfreich. In: BA v. 26.2.2007; Stephan, Dieter: Kein Verzicht auf das eigene Urteil. Joseph Stoll und die Nazi-Zeit. In: BA v. 28.2.2007; Schäfer, Franz Josef: Joseph Stoll hat seine Rolle im „Dritten Reich“ verdrängt. NS-Verstrickung von Joseph Stoll. In: BA v. 3.4.2007.

² Vgl. Schäfer, Front und Heimat, S. 38–40 u. Maaß, Nationalsozialismus, S. 379–381.

Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (*HHStAW*) verwahrt.³ – Ähnlich ausgedünnt ist die Überlieferung zu Stoll im Stadtarchiv Bensheim (*StadtA*), dessen Gesamtbestand aus der NS-Zeit vor allem durch die schweren Bombenangriffe auf Bensheim im Februar/März 1945 weitestgehend vernichtet wurde. Unterlagen der Gewerbeschule Bensheim sind nicht vorhanden und diejenigen des Gewerbevereins wurden nach Kriegsende verbrannt.⁴ – Im Bundesarchiv Berlin [*BA Berlin, BDC*] wird zu Stoll lediglich eine Personalakte des ehemaligen BDC verwahrt. – Erstmals konnte der im Besitz der Familie Stoll-Berberich verwahrte Nachlaß Joseph Stolls (*NL Stoll*) im Rahmen dieses Gutachten ausgewertet werden. Auch hierbei handelt es sich um Restunterlagen, die zumindest punktuell die Einstellungen und Tätigkeit Stolls präzisieren können.

Um die ungünstige Quellenlage zu verbessern, wurde im Rahmen des vorliegenden Gutachtens eine Analyse der Berichterstattung der Bergsträßer Anzeigebblattes (*BA*) in den Jahren 1929 bis 1945⁵ vorgenommen. In der Tat zeigte sich die in dieser Breite erstmals erschlossene Berichterstattung über Stoll als die ertragreichste Quelle, um dessen Wirken in der NS-Zeit darstellen und bewerten zu können. Die qualitative Analyse wurde darüber hinaus ergänzt um eine quantitative Analyse (vgl. Kap. III.3) der *BA*-Berichterstattung.

³ Die Unterlagen der Kreisleitung Bensheim der NSDAP innerhalb der Parteiüberlieferung der NSDAP und ihrer Gliederungen auf dem Gebiet des Volksstaates Hessen (N 1) umfassen durch kriegsbedingte Verluste nur wenige, in Bezug auf Stoll nicht einschlägige Akten, ebensowenig die Restüberlieferung des Schriftgutes des Reichsstathalters für den Volksstaat Hessen (G 5). Auch das allgemeine Schriftgut der NSDAP-Gauleitung Hessen-Nassau, das im *HHStAW* verwahrt wird (Abt. 483), enthält aufgrund erheblicher Kriegsverluste keine relevanten Unterlagen zu Stoll. Vgl. zur Überlieferung des Schriftguts der NSDAP für Hessen *Quellen zu Widerstand und Verfolgung*, S. 28–37 (*HHStAW* Abt. 483), S. 59 (*StAD G 5*), S. 78f. (*StAD N 1*).

⁴ Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Schulrat Heppenheim an Regierungspräsidium, 13.1.1954.

⁵ Analysiert wurden alle Artikel von oder über Stoll im redaktionellen Teil sowie im Anzeigenteil des *BA* seit dem 1.1.1929. Die Ausgaben des Jahres 1945 enthielten keine Artikel zu Stoll. Nicht oder nur teilweise analysiert wurden folgende *BA*-Ausgaben, die weder im *StadtA* Bensheim noch im Archiv des *BA* (Pressehaus) nachweisbar waren. Im einzelnen: *BA* v. 2.8.1941; 5.–13.8.1941; 23.–30.8.1941; 12.9.1941, ab S. 3; 13.9.1941, bis S. 5; 18.9.1941; 26.–29.9.1941; 24.–27.10.1941; 29.10.–5.11.1941; 10.–11.11.1941; 20.11.–8.12.1941; 3.1.1944, ab S. 3; 4.–17.1.1944. Insgesamt wurden 413 Artikel von oder über Stoll aus den Jahren 1929 bis 1944 ausgewertet, davon 164 aus der Weimarer Zeit und 249 aus der NS-Zeit.

II. Ein „tatkräftiger Ankurbler“ (1904 – 1933)

1. Prägung im Kaiserreich

a) Jugendjahre

Quellen, die Stolls *Jugendjahre* in der Zeit des Deutschen Kaiserreiches bis 1918, seine geistige und soziale Prägung, illustrieren könnten, sind rar. Die wenigen vorhandenen Indikatoren zeigen ihn, geboren am 24. Januar 1879 zu Bensheim, als Teil der bürgerlich-nationalen Gesellschaft des jungen deutschen Nationalstaates. Für ihn, wie für viele andere seiner Generation, ist die Übersteigerung des Nationalen und des Völkischen kennzeichnend, die vor allem aus der verspäteten deutschen Nationswerdung von 1871 resultierte.⁶

Wenngleich seine früh ausgeprägte Neigung zu Architektur, Kunst und Dichtung, sein Humor, sein Gemeinschaftssinn und seine unkonventionell-zupackende Art ihn zeitlebens von jedweden Zeitumständen abhoben, darf er dennoch als klassischer Vertreter des Bürgertums gelten. Einerseits bedingt dies die *familiäre Herkunft*. Als Sohn des Gymnasialoberlehrers Professor Dr. Franz Xaver Stoll (1834–1902)⁷ und der Katharina, geb. Mohr, wurde er in ein bildungsbürgerliches Elternhaus geboren. In Bensheim besuchte Stoll seit 1888 das humanistische Gymnasium, an dem sein Vater lehrte und wo er 1900 das Abitur ablegte.⁸ Danach studierte Stoll *Architektur* an der TH Darmstadt und zeitweise an der TH Karlsruhe, ergänzt um Kunstgewerbestudien in München. Sein Studium schloß er 1904 in Darmstadt mit dem Vor-examen ab.⁹ – Von 1905 bis 1907 war er Assistent an der TH Darmstadt bei dem Frankfurter Bildhauer Professor Augusto Varnesi (1866–1941).¹⁰

Einblicke in das *Milieu*, in dem sich Stoll in seiner Studenten- und Assistentenzeit bewegte, gewährt eine der wenigen Quellen, die aus Stolls Jugendzeit erhalten sind: das Vereinsbuch der *Bondelzwartsen*.¹¹ Diese Vereinigung, benannt nach dem afrikanischen Stamm der Bondelzwart (Nama), der durch eine Revolte Ende 1903 den Herero-Aufstand (1904) in Deutsch-Südwest-Afrika flankierte¹², wurde 1904 als Ausdruck der in Deutschland weitverbreiteten Begeisterung über die Kolonialpolitik des Reiches gegründet. Zwar war diese auch zu damaliger Zeit unkonventionelle Vereinigung¹³, die sich zur Pflege afrikanischer Sitten und Bräuche einen von Stoll gestalteten „Kraal“ zunächst in Auerbach, dann in Bensheim einrichtete, vor allem eine Art humoristischer Stammtisch. Doch die Mitglieder, Riten und Veranstaltungen des Vereins zeigen ein charakteristisches Abbild der bürgerlich-nationalen Gesellschaft des Kaiserreiches. Es waren ältere Honoratioren aus Staat, Wirtschaft, Kunst, Kultur, Bildung und Militär, die mit jüngeren Mitgliedern die Vereinigung trugen.¹⁴

⁶ Vgl. zum bürgerlich-konservativen Nationalismus v.a. vor dem Hintergrund des Kaisergedankens seit den 1880er/1890er Jahren *Langewiesche*, Reich u. allgemein *Wehler*, Gesellschaftsgeschichte, v.a. S. 1067 sowie *Alter*, Nationalismus, v.a. S. 46ff.; ferner zur These der „verspäteten Nation“ *Plessner*, Nation.

⁷ Vgl. zu diesem *Deutscher Biographischer Index* II, Fiche 1272, Rahmen 455f. u. die Presseartikel in *NL Stoll 26*.

⁸ Vgl. *NL Stoll 02*, Eigenhändiger Lebenslauf, Namur, 11. November 1915 u. ebd., Reifezeugnis v. 2. März 1900.

⁹ Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stoll für das Kreisschulamt Bensheim, [Dezember 1937] sowie *NL Stoll 20*, Abgangszeugnis Stolls v. 26.4.1904.

¹⁰ Vgl. zu Varnesi *Neue deutsche Biographie* Bd. 8, S. 164 u. *NL Stoll 20*, Beurteilung Stolls durch Varnesi, 10.2.1908.

¹¹ *NL Stoll 03*, [Vereinsbuch] Bondelzwartia <1904 IV 23 – 1907 XII 28>.

¹² Vgl. zum Herero-Aufstand *Nuhn*, Sturm, sowie die Gesamtdarstellung zur Geschichte Deutsch-Südwest-Afrikas von *Kaulich*, Geschichte.

¹³ Vgl. in *NL Stoll 03*, [Vereinsbuch] Bondelzwartia, S. 218, den Bericht des „Frankenthaler Tageblatts“ v. 2. März 1906. Zur Gestaltung des Kraals: ebd. S. 139.

¹⁴ Zu den Mitgliedern der Bondelzwartsen zählten u.a. Dr. Rudolf Angermeier (1876–1952), September 1922 – 24. April 1933 Bürgermeister von Bensheim (Zentrum), der Architekt Georg Metzendorff, der Kunstmaler Bahner,

Organisation und Riten des Auerbacher Kraals – eine reine Herrengesellschaft¹⁵ – waren einer humoristischen Monarchie nachempfunden: Der Präses des Vereins („Oberbondelzwart“) übte sein Amt auf Lebenszeit aus und trug die Insignien Krone und Schwert, sein Krönungsmantel wurde nach Entwürfen Stolls gefertigt, der später selbst das „Amt“ des „Oberbondelzwarts“ ausübte. Unter dem Präses amtierte ein „Reichsverweser“, anfangs Stoll selbst, dann gab es einen „Zeremonienmeister“, einen „Großsiegelbewahrer“ und einen „Reichsschatzmeister“.¹⁶ „Denn Disziplin herrscht allemal“, so heißt es in einem Vereinslied, „im Bondelzwartenkraal“.¹⁷ Nicht nur Disziplin, auch Kameradschaft und unzerbrechliche Freundschaft, Stolls spätere Leitmotive, gehörten zur Gemeinschaft der ‚Kraalsbewohner‘.¹⁸

Als Vereinszweck wurde definiert, man wolle ausschließlich Humor und Gemütlichkeit pflegen, so enthalte man sich jedweder (parteilichen) „Tendenz“.¹⁹ Ausgiebig wurden hingegen die für das Bürgertum des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts zentralen nationalen Kalendarien des Deutschen Reiches und des Großherzogtums Hessen zelebriert. Man sang Lieder auf den Landesfürsten und „Deutschland über alles“, der Geburtstag „unseres Großherzogs“ wurde feierlich begangen, und euphorisch wurden anlässlich der Geburt des Erbgroßherzogs Glückwünsche nach Darmstadt in der Gewißheit telegraphiert, daß „das Hessentum niemals untergehen könne.“²⁰ Selbstverständlich fiel die Kraalssitzung an „Kaisers Geburtstag“ aus, und „zu Ehren des Altreichs Kanzlers Bismarck“, so notierte Stoll in das Vereinsbuch, brachten die Mitglieder „ihre Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit dem Begründer des Deutschen Reiches“ zum Ausdruck.²¹ Anlässlich des „ruhmreichen Tages von Sedan“ wurde daran erinnert, daß die berühmteste Schlacht des Krieges von 1870/71 „alle Deutschen Stämme, deren Vertreter hier vereint sind, einig gemacht hat“, und auch die Bondelzwartsen – „einig als echte deutsche Brüder“ – ließen das „einige deutsche Vaterland“ hochleben.²² Bisweilen nahmen die Bondelzwartsen mit Satiren und Gedichten und Illustrationen von Stoll auch die Geistlichen als „Pfäfflein“ auf’s Korn.²³

b) Im Ersten Weltkrieg

Nach seiner Assistentenzeit bei Varnesi unterhielt Stoll seit 1907 ein Kunstgewerbe-Atelier in Bensheim. Zugleich, seit dem 2. November 1907, unterrichtete er an der Gewerbe- und Malerschule in Bensheim, dies allerdings nur in Teilzeit. Ebenfalls in Teilzeit lehrte er an der gewerblichen Fortbildungsschule („Sonntagsschule“), die spätere Bensheimer Berufsschule.²⁴

Professor Dr. Henkelmann, ein Mediziner, der Drucker und Verleger Ohle, ein Gärtnereibesitzer, ein Weingroßhändler, zwei Leutnants, zwei Lehrer und mehrere Studenten der Jurisprudenz und anderer Fächer, darunter Stoll. Vgl. ebd. S. 57–63 u. die Fotografie v. 22.5.1906, ebd. S. 177 sowie die 45 Einträge umfassende Mitgliederliste auf den letzten Seiten des Vereinsbuchs.

¹⁵ Vgl. *NL Stoll 03*, Satzung der Gesellschaft der Bondelzwarts [Druck], gezeichnet Joseph Stoll, Bensheim, 27.12.1913.

¹⁶ *NL Stoll 03*, [Vereinsbuch] Bondelzwartia: „Allgemeine Bestimmungen“ [Vereinssatzung], Auerbach 1.4.1905, S. 5f. Zum Krönungsmantel ebd. S. 97.

¹⁷ Vgl. den unbetitelten Liedtext ebd. S. 194.

¹⁸ Vgl. das Gedicht Stolls „Freunde, wohlan!“; dort u.a. „Treu sei die Freundschaft, offen und wahr“. *NL Stoll 03*, Klänge aus dem Bondelzwartskraal [Druck; um 1906], S. 10f.

¹⁹ *NL Stoll 03*, [Vereinsbuch] Bondelzwartia: „Allgemeine Bestimmungen“ [Vereinssatzung], Auerbach 1.4.1905, S. 6.

²⁰ Ebd.; zu den Liedern S. 141 u. 144; zum Geburtstag des Großherzogs am 24.11.1906 [S. 248]; das Telegramm v. 2.11.1906 S. 238; die (nicht von Stoll gehaltene) Rede zum „Hessentum“ [S. 249]. Stoll war bei diesen Begebenheiten, auch den im Anm. 21 genannten, jeweils, laut akribisch geführter „Präsenzliste“, anwesend.

²¹ Zum Geburtstag Wilhelms II. am 27.1.1906: ebd. S. 162 u. S. 169 die Aufzeichnung Stolls v. 1.4.1906.

²² Zum Sedan-Tag am 1.9.1906: ebd. S. 221.

²³ Vgl. ebd. S. 114–117. Vgl. zur der späteren Verklärung Bismarcks als Einheitsstifter und Sedans das Bühnenspiel Stolls aus dem Sommer 1933 in Dok. 2 im Anhang, Z. 139–149.

²⁴ Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Schulrat Heppenheim an Regierungspräsidium, 13.1.1954 u. ebd., Vermerk des Gewerbelehrers Rutloh, Bensheim, 13.10.1953.

Der Erste Weltkrieg unterbrach Stolls beruflichen Werdegang.

Stolls Haltung zum *Kriegsausbruch* im August 1914²⁵ läßt sich quellenmäßig nicht fassen, und auch die im Familienbesitz bewahrten Kriegspostkarten Stolls geben wenig Auskunft über seine Einstellungen während der Kriegsjahre.

Erst am 7. Juni 1915 begann Stoll, bereits 36jährig, seinen Militärdienst, zunächst beim Train-Bataillon 18 in Darmstadt, bis er von September 1915 bis Kriegsende in die Festung Namur (Belgien) versetzt wurde, wo er zunächst in der Fuhrparkkolonnenabteilung, dann am hiesigen Gouvernement-Gericht und schließlich bei der für die Soldatenfriedhöfe zuständigen Abteilung der Festung diente.²⁶ Er blieb während seiner gesamten Militärzeit in der Etappe²⁷, sein letzter Dienstgrad war Gefreiter, und es reizte ihn offenbar wenig, an der Front seinen Dienst zu leisten: „Gestern sind wir untersucht worden auf Felddienstfähigkeit. Hoffentlich bleibe ich da“, schrieb Stoll Ende 1915 an seine Mutter.²⁸

Die weitläufigen Grabanlagen, die in und um Namur von den deutschen Militärstellen, unter Mitarbeit des Gefreiten Stoll, ausgestaltet und angelegt wurden, beschrieb Stoll in einem Beitrag für den Sammelband „Namur vor und im Weltkrieg“ (1918). Dieser zeugt von Stolls kulturellem Sendungsbewußtsein und seinem ausgeprägten Hang zu Volkskunde und Volksgeschichte, aber auch zum Schaffen bleibender Erinnerung:

„Wie Bollwerke deutscher Kultur stehen sie [die Grabanlagen; d.Verf.] mitten in der rückständigen Belgiens. Und wie die Hünengräber im Rauschen alter Eichen ein Lied singen von den sagemumwobenen Zügen alter Normannenstämme, so werden auch diese Denkmale einst einer späteren Generation von dem Siegeszuge der Deutschen berichten, und von einem Hochstande ihrer Kultur, dem selbst die Brandfackel des Weltkrieges nichts anhaben konnte.“²⁹

Auch die für spätere Zeiten so charakteristischen Schlagworte finden sich wieder: *Idealismus* und *Opferwilligkeit* für das „geliebte[s] Vaterland“. Ganz beachtlich ist Stolls beinahe unpatriotische Anerkennung dessen, daß alle Soldaten – Franzosen, Belgier, Deutsche – die auf den Friedhöfen Namurs ruhen, „trotz der Mannigfaltigkeit ihrer Abstammung, ihrer Sprache, ihrer Lebensziele und ihrer Lebensstellung“ doch „ein gemeinsames geistiges Band“ umspannte, nämlich die „Verfolgung ein und desselben Ideals, dem sie schließlich ihr Leben zum Opfer brachten.“³⁰ – Freilich ist das Namur-Buch eine offizielle Publikation und erlaubt somit keine tiefgehenden Rückschlüsse auf Stolls Einstellungen während der Kriegszeit. Ein Gedicht Stolls aus der Kriegszeit – „Der improvisierte Hasenbraten“ – läßt viele der für Stoll so charakteristischen Bezugspunkte besser erkennen: Es ist eine humorvolle Geschichte in Versform über Kameradschaft, Freundschaft, Cleverness und Improvisationsgabe in Notzeiten.³¹

²⁵ Vgl. für diesbezügliche Hinweise in späteren Veröffentlichungen Stolls jedoch unten S. 10 u. 11.

²⁶ Vgl. *NL Stoll 02*, Eigenhändiger Lebenslauf. Namur, 11. November 1915; *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stoll für das Kreisschulamt Bensheim, [Dezember 1937] u. ebd., Wehrerfassung Stoll, 29.4.1941.

²⁷ Vielfach schrieb Stoll an seine Mutter „mir geht es ausgezeichnet“ o.ä. (*NL Stoll 01*, Postkarte mit Poststempel v. 13.11.1915), und auch mit seinen Dienstverwendungen war er stets zufrieden. Aus Namur schrieb er: „Es ist sehr interessant und noch schöner als am Gouvernementsgericht“ (ebd., Postkarte v. 25.12.1915).

²⁸ *NL Stoll 01*, Postkarte Stolls, z.Zt. Gouvernement-Gericht, an seine Mutter mit Poststempel v. 11.12.1915. Vgl. für weitere Hinweise darauf, daß Stoll vom Kriegseinsatz wenig gehalten habe *NL Stoll 12* (= *HHSStAW Abt. 520 Be / Stoll*), Zeugenaussage Anton Gmeiners im Spruchkammerverfahren gegen Stoll [undat.; August 1947].

²⁹ *Stoll*, Neugestaltung, S. 92f.

³⁰ Ebd. S. 93.

³¹ Vgl. *NL Stoll 01*, Gedicht Stolls „Der improvisierte Hasenbraten“ [undat.]

2. Weimarer Republik

a) Wirkungsfelder und Fremdwahrnehmung

Stoll kehrte nach dem Ende des Weltkrieges zunächst an seine alte Schule in den *Lehrberuf* zurück, arbeitete weiterhin als Künstler und Heimatdichter. 1922 wurde er als Lehrer an der Gewerbe- bzw. Berufsschule (ehemals gewerbliche Fortbildungsschule) fest angestellt; daneben unterrichtete er weiterhin an der Malerschule.³²

Seine öffentlichen Wirkungsfelder lagen jedoch sehr viel mehr im Bereich der Heimatdichtung und der Heimatpflege einerseits und andererseits, seit 1929, in seinen Funktionen als Erster Vorsitzender des Gewerbevereins und des Verkehrsvereins³³.

In allen Betätigungen setzte sich Stoll mit voller Kraft und Idealismus ein, und hatte vor allem eines: Erfolg. Er begeisterte als *Heimatdichter* mit seinen Gedichten, Stücken und Geschichten, die er seit 1921 im Bergsträßer Anzeigebblatt (BA) einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte.³⁴ Beliebt wurde er vor allem durch die Gründung und Leitung des Heimatvereins *Oald Bensem* (1930), der Bensheimer *Bürgerwehr* und der *Biedermeiergruppe* (1931). Daneben war Stoll als Vorstandsmitglied des *Museumsvereins* aktiv und wirkte ebenfalls seit 1929 als Vorstandsbeisitzer und Schriftführer der Wandervereinigung *Odenwaldklub*. Und natürlich war er, kein Gemeinschaftsereignis auslassend, auch *Zugmarschall* des Bensheimer Karnevals.³⁵ – Als Vorsitzender des *Gewerbevereins* organisierte oder beteiligte er sich an Handwerks- und Gewerbeausstellungen und ließ die Zunftfahnen der Handwerksberufe durch die Bensheimer Malerschule ausgestalten.³⁶ Dem *Verkehrsverein*, da notorisch mitgliederschwach, führte er im April 1931 den Gewerbeverein und seine Heimatvereinigung *Oald Bensem* als zahlende Mitglieder zu.³⁷ Und freilich machte ihn sein Verdienst, seit 1929 das *Winzerfest* in Bensheim gegen alle Hemmnisse etabliert zu haben, in der Tat weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt, was Jahre später darin gipfelte, daß ein Roman über das Winzerfest mit Stoll als Hauptfigur erschien.³⁸

Dementsprechend groß waren der *Bekanntheitsgrad*³⁹ und die *Anerkennung* Joseph Stolls, wobei der Erfolg des Winzerfestes eine herausragende Rolle spielte. Er galt als dessen „*Spiritus rector*“, und anlässlich des zweiten Winzerfestes schenkten ihm die Bensheimer Winzer einen Lampionzug durch die Stadt, während im BA ein anonymes Lobgedicht „*Unserem Josef Stoll*“ zu lesen war.⁴⁰ Mit wiederholtem Lob für die Gedichte und Stücke „*unser[es] gefeierten Heimatdichter[s]*“ wurde ebensowenig gespart wie für die Heimatvereinigung *Oald Bensem*, als deren „*Seele*“ Stoll galt.⁴¹ Zu seinem 25jährigen Berufsjubiläum an der

³² Stoll wurde am 11.11.1922 mit Wirkung zum 1.4.1922 zum Fachlehrer auf Lebenszeit an der Berufsschule ernannt. Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Vermerk des Gewerbelehrers Rutloh, Bensheim, 13.10.1953; vgl. auch ebd., Schulrat Heppenheim an Regierungspräsidium, 13.1.1954.

³³ Wahl zum Vorsitzenden des Gewerbevereins am 7. Juni 1929 (vgl. BA v. 8.6.1929, S. 4) und zum Vorsitzenden des Verkehrsvereins am 19. März 1929 (vgl. BA v. 21.3.1929, S. 5).

³⁴ Vgl. BA v. 23.1.1929, S. 7.

³⁵ Vgl. zu Stolls Tätigkeit im Museumsverein BA v. 13.2.1932, S. 4, im Odenwaldklub BA v. 14.2.1929, S. 7, im Karneval BA v. 27.2.1930, S. 4.

³⁶ Vgl. zu den Ausstellungen BA v. 25.9.1930, S. 4; 23.9.1931, S. 5; 24.9.1931, S. 5; zu den Fahnen: BA v. 24.3.1931, S. 5.

³⁷ Vgl. BA v. 15.4.1931, S. 7.

³⁸ Vgl. BA v. 20.12.1943, S. 4. Der Roman: *Graf, Winzerfest*. Vgl. zu den Anfängen des Festes *Mayer, Entwicklung*.

³⁹ Ohne Stoll zu nennen, wurden im BA „*kühne, weitschauende Männer*“ gelobt, die das Winzerfest zum Erfolg geführt hätten; diese seien „*allen bekannt*“, so daß es einer Namensnennung nicht bedürfe. BA v. 21.9.1932, S. 4.

⁴⁰ BA v. 19.9.1932, S. 5 („*Spiritus*“); vgl. zum Lampionzug BA v. 24.9.1930, S. 4. BA v. 22.9.1930, S. 5 („*Unserm*“).

⁴¹ BA v. 20.8.1931, S. 4 („*Heimatdichter*“); vgl. auch BA v. 19.12.1930, S. 6. BA v. 7.1.1933, S. 4 („*Seele*“); vgl. auch BA v. 29.10.1932, S. 5.

Gewerbe- und Malerschule wurde ihm schließlich das Prädikat „tatkräftiger ‚Ankurbler‘“ verliehen.⁴² Sein Name, so hieß es in der Laudatio Eduard Haßlochs zu Stolls 50. Geburtstag (1929), habe in Bensheim einen „stolzen Klang“; er sei „erfüllt von helfender Nächstenliebe“.⁴³ Und die Mitglieder des Odenwaldklubs konnten sich ihren Verein „ohne diesen Mann gar nicht mehr denken“ – liebenswert „der ganze Mensch überhaupt!“⁴⁴

b) Kernelemente von Stolls Gemeinschaftsideal

Stolls Tätigkeiten zeigen einen Menschen mit ausgeprägtem Gemeinschaftssinn⁴⁵ – doch in summa war es wesentlich mehr, es war ein regelrechtes *Gesellschaftsideal* mit durchaus politischer Bedeutung, das Stoll umtrieb.

Ganz zentral war für Stoll – weit vor 1933 – der Begriff der *Volksgemeinschaft* – teils expressis verbis gebraucht, aber auch in Umschreibungen wie „Kameradschaft“, „innere[n] Verbundenheit“, oder „Zusammengehörigkeitsgefühl“.⁴⁶ Er versah im Grunde jedwede Tätigkeit mit diesem Vorzeichen, und er definierte den Begriff in einem überaus idealistischen Sinne als selbstlosen Einsatz des einzelnen für übergeordnete Ziele und für die Identifikation mit dem Ganzen, sei es die Gemeinschaft der Stadtbevölkerung, der Region oder der Nation.

Aus dieser Perspektive wurde der einzelne zum „Glied des Ganzen“, der sich mit „Opferwilligkeit“ – eine weitere zentrale Vokabel Stolls – für übergeordnete Ziele, für die „Arbeit im Dienste der Allgemeinheit“, einbringen sollte.⁴⁷ Aus dieser Programmatik resultierte einerseits ein *Gleichheitsideal*. Stoll wurde nicht müde, eindringlich an seine Mitmenschen zu appellieren, soziale, politische und religiöse Unterschiede zugunsten des Ganzen, der Gemeinschaft zu überwinden.⁴⁸ Andererseits versah er seine Zielsetzungen durchaus mit einem gewissen *Absolutheitsanspruch*. Bisweilen quittierte er die Trägheit der Bensheimer, die sich nicht, wie er, für ihre Stadt engagierten, mit deftigen Worten: „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“, hieß es in einer Verlautbarung des neuen Vorstandes des Verkehrsvereins.⁴⁹ Und hart ging er mit den „Zauderern“, „Nörglern“ und dem „Besserwissertum“ ins Gericht. Demzufolge spielte der Begriff des *Idealismus*, des selbstlosen Einsatzes, für Stoll eine herausragende Rolle. Er wurde nicht müde, seinen eigenen, zweifelsohne vorhandenen Idealismus im Umfeld seiner vielfältigen Betätigung auch von anderen einzufordern.⁵⁰ Umgekehrt prangerte er den ausufernden „Egoismus“ und die Rückwärtsgewandtheit eines „nihilistische[n] Pessimismus“ an.⁵¹

Der Dreiklang Volksgemeinschaft – Idealismus – Gleichheit ist in Stolls wiederum sehr idealistischer Sichtweise das Allheilmittel für die seit der *Wirtschaftskrise* von 1929 allge-

⁴² BA v. 26.11.1932, S. 4.

⁴³ BA v. 23.1.1929, S. 7.

⁴⁴ BA v. 14.2.1929, S. 7.

⁴⁵ Eine von Stolls ersten Amtshandlungen, als er 1929 Vorsitzender des Gewerbevereins wurde, war die Abhaltung regelmäßiger Vortrags- und Unterhaltungsabende für die Mitglieder und Interessierte. BA v. 18.7.1929, S. 4; vgl. auch BA v. 26.6.1929, S. 8 mit analoger Zielsetzung des Gewerbevereins.

⁴⁶ BA v. 17.1.1930, S. 6 („Volksgemeinschaft“); BA v. 17.9.1932, S. 5 („Kameradschaft“, „Verbundenheit“); BA v. 21.9.1931, S. 7 („Zusammengehörigkeitsgefühl“).

⁴⁷ Rede zum Winzerfest: BA v. 5.8.1931, S. 5 („Glied“); Reden vor dem Verkehrsverein: BA v. 17.8.1929, S. 5 („Opferwilligkeit“), BA v. 16.5.1930, S. 5 („Arbeit“).

⁴⁸ Vgl. unten S. 10 u. dort Anm. 57.

⁴⁹ BA v. 23.3.1929, S. 11. Ebd. auch die folgenden Zitate („Zauderern“ usw.).

⁵⁰ Vgl. zu Stolls Appellen oder Bezugnahmen auf den Idealismus BA v. 25.9.1930, S. 4; 7.4.1931, S. 7; 15.4.1932, S. 4. – In einer Laudatio Stolls auf einen Künstler hob er an diesem vor allem hervor, daß er „Idealist“ sei – „ein seltener Begriff in unserer heutigen Zeit“. BA v. 27.10.1932, S. 7.

⁵¹ BA v. 28.9.1931, S. 5 („Egoismus“); BA v. 16.3.1931, S. 4 („Pessimismus“).

genwärtige Notlage: „Hilf Dir selbst“, war eine seiner wichtigen Botschaften.⁵² Denn „engster Zusammenschluß und größte Einigkeit“, so Stoll, seien „die einzige Rettung.“⁵³ Auch das *Winzerfest*, das Stoll mit großem Erfolg 1929 ins Leben rief, ist nicht alleine ein Werbemittel des Fremdenverkehrs, er versah es mit eben jenem Überbau. „Einigkeit macht stark!“, so eine seiner beliebten Parolen. Das Gelingen des Winzerfestes war für Stoll der Beweis, daß die Hilfe zur Selbsthilfe auf dieser Basis funktionieren und der Wein als Mittel dienen kann, um die wirtschaftliche Notlage zu lindern.⁵⁴

Und hier schließt sich, gewissermaßen in einem ganzheitlichen Ansatz, die Bedeutung der *Heimatspflege* an. Sie war für Stoll das notwendige Fundament, um die Probleme der Gegenwart bewältigen und sich für die Zukunft wappnen zu können. Stoll im Januar 1931 über die Vereinigung Oald Bensem und die Pflege der heimatlichen Mundart:

„Darin liegt eine gewisse Selbstbesinnung, die gerade in unserer alles verflachenden Zeit umso bemerkenswerter ist, weil sie den Beweis liefert, daß in unserer Jugend und in unserem Volke – trotz aller nachteiligen Einflüsse – noch der gesunde Hang zum Ursprünglichen und Bodenständigen besteht. Er wurzelt in einer Heimatliebe, die auch eine Voraussetzung ist für den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes!“⁵⁵

Diese Befürchtung der Verflachung, aber auch, wenn er die „Amerikanisierung“ attackierte⁵⁶, zeugen durchaus von einem gewissen *Kulturpessimismus*, aber auch vom Verlust eines vertrauten Gesellschaftssystems.

c) Stoll und die Weimarer Republik

Über Stolls Wahrnehmung des *Zusammenbruchs von 1918*, der Deutschen Revolution, des Versailler Friedens von 1919 und der Gründung der Weimarer Republik liegen keine zeitgenössischen Quellen vor. Seine diesbezüglichen Haltungen lassen sich aber in Teilen aus Reden und Veröffentlichungen während der krisenhaften Endphase der Weimarer Republik rekonstruieren. Stoll stammte aus bürgerlichem Elternhaus, bewegte sich in bürgerlich-nationalen Kreisen, teilte den monarchischen Patriotismus der Wilhelminischen Gesellschaft und war Soldat des Ersten Weltkrieges. Im Jahr 1918, fast 40jährig, muß auch für Stoll der Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschland und der Wegbruch der zentralen nationalen Bezugspunkte, des Kaisers wie der einzelnen Herrscherhäuser, einen tiefen Einschnitt bedeutet haben.

Jedenfalls weist seine Konzeption der Volksgemeinschaft und des Gleichheitsideals Analogien zu den vielbeschworenen Idealen des August 1914 auf. Seiner Vereinigung Oald Bensem, um nur ein Beispiel zu nennen, schrieb er im Januar 1932 ins Stammbuch, man kenne hier „keinen Unterschied des Standes, der Religion und der politischen Einstellung, man kenne hier nur Bensheimer!“⁵⁷ Diese von Stoll immer wieder variierten Ap-

⁵² Rede anlässlich des Winzerfestes: BA v. 5.8.1931, S. 5. Auch in einer Verlautbarung des neuen Vorstandes des Verkehrsvereins heißt es, man wolle die „Selbsthilfe aller Mitbürger“ fördern. BA v. 23.3.1929, S. 11.

⁵³ BA v. 28.9.1931, S. 5.

⁵⁴ Die Rede: BA v. 22.9.1930, S. 5. Beachtlicherweise erwähnt Stoll anlässlich seiner Eröffnungsrede zum 2. Winzerfest 1930, daß es angesichts der harten Zeiten Widerstände in Bensheim gegeben habe, ein fröhliches Fest zu veranstalten. Vgl. ebd. – Ebenso fordert Stoll anlässlich der Reichshandwerkswochen in Bensheim eindringlich dazu auf, das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und so die Notlage zu bewältigen. BA v. 16.3.1931, S. 4. – Das Zitat „Einigkeit macht stark!“: unten S. 11, Anm. 59.

⁵⁵ Stoll, Josef: Über Bensheimer Mundart, in: BA v. 17.1.1931, S. 14.

⁵⁶ BA v. 16.3.1931, S. 4; bezugnehmend auf das gegenwärtige Wirtschaftssystem.

⁵⁷ BA v. 29.1.1932, S. 4. – Zum Winzerfest, so Stoll, reiche man sich über Partei und Weltanschauung hinweg die Hand (vgl. BA v. 19.9.1932, S. 5; ähnlich auch BA v. 21.9.1931, S. 7), und vor dem Verkehrsverein erläuterte er,

pelle sind angelehnt an die Reden und Aufrufe Wilhelms II. zum Kriegsausbruch 1914⁵⁸, und auch in anderer Hinsicht griff Stoll auf dieses Schicksalsjahr seiner Generation zurück, indem er sein Gemeinschaftsideal in griffige Leitsätze wie „einer für alle!“ oder „Einigkeit macht stark“ kleidete.⁵⁹ Letzteres Zitat schrieb Stoll Bismarck zu, doch für die Angehörigen der Kriegsgeneration dürfte es auch im Zusammenhang mit dem Kriegsausbruch von 1914 präsent gewesen sein, wo die Parole „Einigkeit macht stark“ vielfach verbreitet als Appell an die innere Einigkeit der Deutschen aber auch für die Waffenbrüderschaft mit Österreich diente.⁶⁰ – Freilich wurde Stoll erst nach der NS-Machtübernahme in Bezug auf den Kriegsausbruch von 1914 deutlicher: In einem Bühnenspiel Stolls heißt es, Deutschland sei 1914 von „Mißgunst in der Welt“ umgeben gewesen und ringsum „rüstete der Feind“ – den mitreißenden Patriotismus im August 1914 umschrieb Stoll mit den Worten „Der Kaiser rief und alle alle kamen“.⁶¹

Womöglich analog zur Wahrnehmung von 1914 sah Stoll Deutschland Anfang der 1930er Jahre in einer *feindlichen Umwelt*. „Uneinigkeit nützt nur den Feinden“, dichtete er im Dezember 1932, und ein Jahr zuvor hieß es: „Was einig ist wird nie des Gegners Beute“.⁶² Diese Wahrnehmung einer feindlichen Umwelt mußte sich vor allem auf die Härten des *Versailler Vertrages* von 1919 beziehen.⁶³ Zwar lassen sich dezidierte Stellungnahmen Stolls zu den Gravamina des Vertrages, wie den Gebietsabtretungen, der Kriegsschuldfrage, der Streitkräftereduzierung und der Reparationen, quellenmäßig nicht fassen – und Stoll tat sich öffentlich in dieser Hinsicht auch wenig hervor⁶⁴. Es gibt aber Hinweise in einem Gedicht⁶⁵, das er im Juli 1929 anlässlich des 48. Gauturnfestes in Bensheim zu Ehren von Turnvater Jahn veröffentlichte. Dessen Geist definierte er, wiederum typisch, mit den Begriffen „Treue“ und „Einigkeit“. Deutlich zog Stoll in diesem Gedicht die Parallele zur Zeit der napoleonischen Kriege, als „unser Vaterland in Schutt und Asche lag, zerstampft vom Fußtritt fremder Räuberhorden“. Daß mit den ‚fremden Räuberhorden‘ die Siegermächte des Weltkrieges gemeint waren, unterstreicht die folgende Strophe:

„Und liegen wir auch kraftlos jetzt danieder, | Frohlockt der Feind auch heut in
eitlem Wahn, | Wohl kann er frevelhaft ein Volk entrechten. | Das deutsche aber
läßt sich niemals knechten! | Denn es beseelt der Geist von Vater Jahn [...]“

Stoll hat offenbar die *Niederlage von 1918* nicht als solche wahrgenommen.⁶⁶ Deutlich wird dies wiederum in einem Gedicht aus dem Mai 1929 (vgl. Dok. 1 im Anhang) anlässlich der Einweihung eines Ehrenmahls für die Gefallenen des Odenwaldklubs. Darin heißt es,

es gehe um die „Zusammenfassung aller Kreise“ ohne „Rücksicht auf politische und religiöse Einstellung oder soziale Lebensstellung“ (BA v. 23.3.1929, S. 11).

⁵⁸ Besonders in der vielfach veröffentlichten Thronrede Wilhelms II. am 4. August 1914 vor dem Reichstag: „Ich kenne keine Partei mehr, ich kenne nur Deutsche! Zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Stammesunterschiede, ohne Konfessionsunterschied durchzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geloben.“ *Verhandlungen des Reichstags* Bd. 306, S. 2.

⁵⁹ BA v. 16.3.1931, S. 4 („einer“). – BA v. 22.9.1930, S. 5 u. 21.9.1931, S. 7 („Einigkeit“).

⁶⁰ Vgl. etwa die Kriegspostkarte „Einigkeit macht stark“ mit den Portraits von Wilhelm II. und Franz Joseph [1915] sowie die Sammlung in: *Erste Weltkrieg*.

⁶¹ Dok. 2 im Anhang, Z. 160 („Mißgunst“), Z. 161 („rüstete“), Z. 166 („Der Kaiser“). Wiederum sind die Formulierungen „Mißgunst in der Welt“ und „rüstete der Feind“ an die Reden Wilhelms II. zum Kriegsausbruch angelegt. Vgl. hierzu dessen Aufruf an deutsche Volk v. 6. August 1914 in: *Deutsche Quellen* Nr. 12, S. 55.

⁶² BA v. 31.12.1932, S. 5 („Uneinigkeit“) sowie, anlässlich einer Tagung der Kriegervereine Hassia und Kyffhäuser in Bensheim, BA v. 31.10.1931, S. 1 („Was einig ist“).

⁶³ Vgl. im allgemeinen *Krüger*, Versailles u. *Heinemann*, Niederlage.

⁶⁴ Jedoch sprach auf einer Veranstaltung des Gewerbevereins der Studienrat Dr. Muth (vgl. zu diesem unten S. 13, Anm. 76 sowie S. 14) über die wirtschaftliche Not, die „Versklavung“ Deutschlands und akute Gefahr eines „Bürgerkrieg[es]“. BA v. 15.12.1931, S. 4.

⁶⁵ Auch im folgenden: BA v. 20.7.1929, S. 12.

⁶⁶ Vgl. zu diesem Komplex v.a. *Heinemann*, Niederlage.

„Wenn manche Ideale auch in Schutt versanken, Es bleibt unvergänglich: ‚Ehre – Treue.‘“. Die Gefallenen des Weltkrieges hätten den „Grundstein einer neuen Welt“ gelegt und ihr Tod „trotz Kummernis und Leid“ war „doch ein Teil nur der Notwendigkeit.“ Die Helden galten ihm als „Führer zum Licht“ und „Vernichter alles Bösen“. Und auch der Begriff des Sieges taucht in der letzten Strophe auf. – Sehr viel deutlicher wurde Stoll in einem Bühnenspiel aus dem Sommer 1933 (Dok. 2 im Anhang), in dem er den Zusammenbruch von 1918 im Sinne der Dolchstoßlegende⁶⁷ darstellte: Die Weltkriegssoldaten hätten „Sieg auf Sieg erfochten“ (Z. 172), heißt es darin, bis der innere Feind dem Heer – „Zwar unbesiegt“ (Z. 176) – in den Rücken gefallen sei:

„Erst als der innere Feind mit Tücke | Von hinten her den Dolchstoß Euch ver-
setzte | Da wanktet Ihr – im Sterben selbst noch Helden“ (Z. 173–175)

Die Zersplitterung der *Weimarer Parteienlandschaft* ist ein Thema, auf das Stoll immer wieder zu sprechen kam, freilich in besonderem Maße erst nach 1933 (vgl. unten S. 15, 18). In der Weimarer Republik übte er in seinen Artikeln und Reden parteipolitische Zurückhaltung, was seine Position als Vorsitzender des Gewerbe- und des Verkehrsvereins sicherlich auch voraussetzte.⁶⁸ Deutlicher wurde er in seinen Werken, auch wenn Lyrik und Prosastücke Stolls mit politischem Gehalt überaus selten blieben. Thematisierte er politische Belange, so ging es stets um die Einheit Deutschlands: „Zerklüftet euch nicht in Parteien“⁶⁹, hieß es in einem von Stolls Gedichten aus dem Dezember 1932. Hierbei handelte es sich keineswegs um eine politische Parteinahme – Stoll blieb, wie er später immer wieder beteuerte⁷⁰, vor 1933 parteilos. Einzig aus späteren Jahren läßt sich vermuten, daß Stoll politisch zu *Hindenburg* tendierte (vgl. unten S. 15), der 1925 als Kandidat der vereinigten Rechten Reichspräsident geworden war. Er stellte, als Monarchist und hochrangiger Vertreter des Kaiserreiches, bekanntermaßen eine Identifikationsfigur („Ersatzkaiser“) vor allem für bürgerlich-nationale Kreise dar.⁷¹

Ob Stolls Vorwurf der parteilichen Zerklüftung sich vor allem gegen die republiktreuen Links-Mitte-Parteien SPD, Zentrum und DDP richtete, muß offen bleiben. Aber manches deutet darauf hin, daß seine gesellschaftliche Programmatik insgesamt, seine Vorstellungen von Gleichheit und Einheit, implizit ein *Ordnungssystem* verlangten, das die Staatsform der Republik von Weimar nicht bot. Die Volksgemeinschaft war für Stoll nicht nur ein Mittel, um im Kleinen, in der Heimatstadt Bensheim, voranzukommen, sie erschien ihm als der notwendige soziale Kitt für die Gesundung der gedemütigten und zerrissenen Nation insgesamt – in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht. Für viele Deutsche, und letztlich auch für Stoll, bot der Nationalsozialismus die Aussicht auf eine solche nationale Gesundung. Hierfür mag es bezeichnend sein, daß Stoll im März 1932 in einem Ostergedicht das Frühlingserwachen der Natur mit dem Auferstehen Deutschlands gleichsetzte: „Und schling ein neues Band um alle deutschen Brüder“.⁷²

⁶⁷ Vgl. zur Dolchstoßlegende und ihrer öffentlichen Verbreitung, so v.a. durch die Äußerungen Hindenburgs und Ludendorffs vor dem im Oktober 1919 eingesetzten parlamentarischen Untersuchungsausschuß über die Friedensmöglichkeiten im Weltkrieg, *Hiller v. Gaertringen*, „Dolchstoß“-Diskussion; *Heinemann*, Niederlage, u. neuerdings *Barth*, Dolchstoßlegenden.

⁶⁸ So lobte Stoll immer wieder die gute Zusammenarbeit der Stadtverwaltung und des Stadtrates mit dem Verkehrsverein. Vgl. BA v. 17.1.1930, S. 6. Auch zu dem Zentrums-Bürgermeister Dr. Angermeier hatte Stoll (vgl. unten S. 35) offenbar ein anhaltend gutes Verhältnis.

⁶⁹ BA v. 31.12.1932, S. 5.

⁷⁰ Vgl. Stolls Angaben in *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stolls v. 3.7.1945.

⁷¹ Vgl. hierzu jüngst *Pyta*, Hindenburg.

⁷² BA v. 26.3.1932, S. 4.

III. In der NS-Zeit

1. Stoll in der Bensheimer NS-Bewegung

a) Milieu: Stoll unter den Bensheimer Funktionsträgern

Stoll integrierte sich seit Mitte/Ende März 1933 in die NS-Bewegung – durch öffentliche Auftritte, durch den Parteieintritt am 1. April 1933 und seine im folgenden erlangten Funktionen in Staat und Partei (vgl. Kap. III.2 u. III.3.a). Es stellt sich zunächst die Frage, ob er ein typischer Funktionsträger des Jahres 1933 gewesen ist.⁷³

Georg *Fischer*, NS-Aktivist der ersten Stunde, typischer ‚Partei-Rabauke‘ und glühender Antisemit, prägte die NSDAP-Ortsgruppe Bensheim. Er war seit 1929 als Ortsgruppenleiter zugleich NS-Kreisleiter für Bensheim und wurde schließlich im November 1933, wohl wegen seines Alkoholismus, aus beiden Ämtern entlassen. Als Ortsgruppenleiter für Bensheim folgte ihm Franz *Knapp* nach, als NS-Kreisleiter für Bensheim Georg *Brückmann*.⁷⁴

Der amtierende *Bürgermeister* von Bensheim, Dr. Rudolf Angermeier (Zentrum), wurde am 24. April 1933 in einem inszenierten Akt (vgl. unten S. 16) durch den Regierungsassessor Heinrich *Nachtigall* ersetzt. Als 1. Beigeordneter wurde Friedrich *Obst*, im Dezember 1933 gefolgt von Karl *Möhler*, sowie als 2. Beigeordneter Stoll berufen.⁷⁵ 1935, im Zuge der neuerlichen Umgestaltung des Bensheimer Stadtrates⁷⁶, wurde das Amt eines 3. Beigeordneten⁷⁷ eingeführt.

Nachtigall blieb im Bürgermeisteramt bis Ende März 1934. Ihm folgte Georg *Brückmann* nach, seit November 1933 an Stelle des abgetretenen Georg Fischer zugleich NSDAP-Kreisleiter für Bensheim. Brückmanns Doppelfunktion in Bensheim – Bürgermeister und Kreisleiter – wurde untragbar, als die hessische Landesregierung im Herbst 1937 die Personalunion von Partei- und Staatsämtern untersagte. Daraufhin wurde Dr. Ernst *Mißler*⁷⁸ von Januar 1938 bis Kriegsende Bürgermeister von Bensheim. Brückmann blieb Kreisleiter und profitierte von den Umstrukturierungen an der Bergstraße, als für den Verlust des Kreises Bensheim an den neuen Kreis Bergstraße in Jahr 1938 die NSDAP-Dienststellen des Kreises nach Bensheim verlegt wurden.⁷⁹

⁷³ Vgl. im allgemeinen zu den NS-Funktionsträgern auf Ortsebene *Reibel*, Fundament; im Kreis: *Nolzen*, Funktionäre; zur Organisation der NSDAP und ihrer Gliederungen: *Organisationsbuch*; zur Sozialstruktur der NSDAP-Mitglieder und -Funktionäre *Kater*, Nazi Party; zur NS-Wählerschaft: *Falter*, Hitlers Wähler. Die folgenden biographischen Angaben nach *Maaß*, Gleichschaltung; Nationalsozialismus u. *Schäfer*, Georg Fischer; Bürgermeister sowie *StadtA Bensheim KV 3830/1*, Vorschlagsliste v. 19.4.1933 u. Liste der Stadträte [undat.; Dezember 1933].

⁷⁴ Die NSDAP-Ortsgruppen in Bensheim und Auerbach seien, so *Döring*, Kreisehrenal, S. 182, bereits 1922 gegründet worden. – *Fischer*, Georg (1895–1962), Bankangestellter, 1922 „Parteigenosse“ (Pg.), bis 20. November 1933 Ortsgruppenleiter und NSDAP-Kreisleiter in Bensheim. – *Knapp*, Franz (1892–1945), Stadtrechner, seit 20.11.1933 Ortsgruppenleiter Bensheim, um 1922/23 Pg. – *Brückmann*, Georg (*1896), Kaufmann, 1.4.1934–1.10.1937 Bürgermeister Bensheims, seit 20.11.1933 NS-Kreisleiter, um 1926 Pg.

⁷⁵ *Nachtigall*, Heinrich (1902–1943), Regierungsassessor, 24.4.1933–19.7.1933 Bürgermeister Bensheims. – *Obst*, Friedrich (1896–1980), Buchbinder, 24.4.1933–13.12.1933 1. Beigeordneter, 1922 Pg. – *Möhler*, Karl (1893–1954), Kreissekretär, Dezember 1933 1. Beigeordneter, Pg. 1929.

⁷⁶ Als Stadträte wurden am 25.4.1933 ernannt: Johann Martin *Schöpp* (*1870, Kaufmann), Dr. Georg Friedrich *Muth* (*1877, Studienrat), Johann Franz Josef *Fillauer* (*1891, Arbeiter), Johann Baptist *Mohr* (*1879, Landwirt), Heinrich *Beger* (*1868, Verleger), Ludwig *Jung* (*1896, Ingenieur), Wilhelm *Nolde* (*1888, Schreinermeister). Nach dem Ausscheiden einzelner kamen am 13.12.1933 hinzu: Jakob *Weber* (*1887, Oberzollsekretär), Georg *Scola* (*1891, Techniker), Heinrich *Ludwig* (*1876, Elektromeister), Fritz *Schwalb* (*1888, Kaufmann), Karl *Möhler* (*1893, Kreissekretär), Erich *Becker* (*1901, Ingenieur).

⁷⁷ Von 1935–1939 versehen von Erich *Becker* (1901–1964) und danach von Johann Friedrich *Elgert* (1878–1947).

⁷⁸ *Mißler*, Dr. Ernst (1882–1950), Jurist, 30.1.1938–1945 Bürgermeister Bensheims, 1931 Pg.

⁷⁹ Bereits am 6. Oktober 1937 wurden die bis dahin separaten NSDAP-Kreisleitungen für Bensheim und Heppenheim zusammengelegt und seit 26. Februar 1937 bereits als NSDAP-Kreisleitung Bergstraße bezeichnet. – Das Gesetz

Was den Zeitpunkt des *Parteientritts* anbelangt, war Stoll als klassischer ‚März-gefallener‘⁸⁰ eine Ausnahme unter den Bensheimer Funktionsträgern.⁸¹ Die Parteifunktionäre Fischer, Knapp und Brückmann waren weit vor 1933 eingetreten, ebenso die Beigeordneten Obst und Möhler. Bürgermeister Mißler wurde 1931 „Parteigenosse“ (Pg.) Unter den neuen Bensheimer Stadtratsmitgliedern erfolgten die Parteieintritte in den Jahren 1929 bis 1932. – Die *Berufsstruktur* der Funktionsträger war vielfältig, doch es dominierten kleine Angestellte und mittlere Beamte. Akademiker waren selten, doch vorhanden. In den Führungspositionen in Staat und Partei war nur Ernst Mißler Akademiker (Jurist). Im Stadtrat waren es lediglich Muth (Lehrer) sowie Jung und Becker (Ingenieure) – von den Beigeordneten des Jahres 1933 nur Stoll. – Er gehörte zudem – geboren 1879, im Jahr 1933 54jährig – zu den älteren. Die Führungsriege war im Schnitt fünfzehn Jahre jünger als er und stand somit etwa zwischen dem 30. und 40 Lebensjahr.⁸² Im Stadtrat hingegen waren einige ältere oder gleichaltrige Mitglieder vorhanden, so Schöpp (*1870), Muth (*1877), Mohr (*1879), Ludwig (*1876) sowie der älteste Stadtrat Heinrich Beger (*1868), der Verleger und Herausgeber des Bergsträßer Anzeigeblattes (BA). – Insgesamt paßte Stoll vor allem altersmäßig eher zu den Mitgliedern des neuen NS-Stadtrates. Daß er als Akademiker und Lehrer zu der Bewegung stieß, war nicht außergewöhnlich, da die NSDAP ihren größten Zulauf im Mittelstand und unter den kleinen oder mittleren Vertretern des öffentlichen Dienstes erlangte.⁸³ Während er durch seinen späten Parteieintritt noch in das Bild der neuen Stadträte paßte, fiel er gegenüber den altgedienten und deutlich jüngeren Parteimitgliedern in Parteifunktionen und leitenden staatlichen Funktionen in der Tat aus dem Rahmen; doch auch dies ist letztlich charakteristisch für die insgesamt sozial heterogene NS-Bewegung⁸⁴. – Als Künstler und Heimatdichter war er allerdings gänzlich außergewöhnlich und für die NS-Bewegung in Bensheim von besonderem Wert. Dieser Umstand sicherte ihm in den Folgejahren eine Sonderstellung.

b) Stoll und die „Machtergreifung“ in Bensheim

Zwischen März und April 1933 überschlugen sich die Ereignisse. Stoll, über dessen Haltung zum 30. Januar 1933 die Quellen keine Auskunft geben, stellte sich der NS-Bewegung zur Verfügung, ja er wirkte an deren Machtübernahme in Bensheim mit.

über die Kreisauflösung vom 7. April 1938 sollte am 1. Oktober 1938 in Kraft treten, jedoch wurde die Bildung des Kreises Bergstraße tatsächlich erst am 1. November 1938 vollzogen. Vgl. zur Bildung des Kreises Bergstraße und zu den NS-Kreisorganisation an der Bergstraße *Franz*, Schwierigkeit, sowie zum Führungspersonal der NS-Kreisleitung Bensheim *Rademacher*, Handbuch, S. 84; ebd. S. 81–91 zum Gau Hessen-Nassau. Die Kreisverwaltung Bensheim leitete 1933 als Kreisdirektor Dr. Karl *Jann* und seit März 1934 Karl *Meisel*, bis schließlich Walter *Nanz* von Juni 1938 zunächst kommissarisch, dann seit Januar 1939 bis Kriegsende mit dem Titel Landrat dem neuen Kreis Bergstraße mit Sitz in Heppenheim vorstand.

⁸⁰ Der Begriff „Märzgefallene“ bezeichnet Hunderttausende von Personen, die nach den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 in Scharen in die NSDAP drängten.

⁸¹ Die Angaben zu Parteieintritt, Beruf und Jahrgang nach Anm. 74–78 u. *StadtA Bensheim KV 3830/1* (wie Anm. 73)

⁸² Fischer war Jahrgang 1895, Knapp 1892, Brückmann 1896, Bürgermeister Nachtigall 1902 und Mißler 1892, der Beigeordnete Obst 1896 und Möhler 1893.

⁸³ Vgl. *Falter*, Hitlers Wähler, S. 242f. u. 371 sowie *Kater*, Nazi Party, der in seiner empirischen Untersuchung über die NSDAP-Mitglieder und -Funktionäre auf Basis der NSDAP-Personalkarteien (BA Berlin, BDC) zu dem Ergebnis gelangt, daß gerade im Korps der mittleren NS-Funktionäre der unterer Mittelstand (S. 257) stark vertreten und auch ein hoher Lehreranteil festzustellen ist (S. 199f., 384). Vgl. zur Durchdringungs- und Mobilisierungsleistung der NSDAP in allen sozialen Schichten und Milieus besonders die neuere Darstellung von *Nolzen*, NSDAP.

⁸⁴ Vgl. zum frühen Parteieintritt der mittleren NSDAP-Funktionäre *Kater*, Nazi Party, S. 385 sowie zu ihrem relativ niedrigen Durchschnittsalter von etwa 37 Jahren (1939) ebd. S. 201. *Kater*, ebd. S. 141, belegt auch den Altersprozeß der NS-Bewegung seit etwa 1927, da sich seither zunehmend ältere Parteimitglieder der NSDAP angeschlossen. Vgl. hierzu auch *Kater*, Generationenkonflikt.

Erstmals am 21. März marschierte die Bensheimer Bürgerwehr anlässlich der konstituierenden Sitzung des neu gewählten Reichstages mit den Formationen der NSDAP auf.⁸⁵ Am selben Tag, kurz vor seinem Parteieintritt, hielt der vorauseilend als „Pg.“ bezeichnete Stoll, anlässlich der Schulfeiern zur Machtübernahme, in der Gewerbeschule seine erste *programmatische Rede*, die unter dem Titel „Der Sieg der nationalen Revolution“ veröffentlicht wurde.⁸⁶

Bezeichnenderweise kamen gesellschaftspolitische Kernpunkte – Volkstum, Gemeinschaft, Idealismus usw. – kaum vor, sondern die Rede war vor allem eine Abrechnung mit der „seitherigen Regierungsform“ und warum dieser „keine Träne nachzuweinen“ sei: Er geißelte, wie ansatzweise auch schon vor 1933 (vgl. oben S. 12), das „Parteiunwesen“, das die „Zerrissenheit unseres Volkes“ bedingt habe und legte den Schwerpunkt der Rede vor allem auf den von der UdSSR gelenkten Marxismus, vor dem der „Retter des Vaterlandes“, Hitler, Deutschland bewahrt habe. Es sind also, für spätere Reden Stolls untypische Bezugnahmen auf innen- und außenpolitische Kernpunkte der NS-Programmatik in der sogenannten ‚Kampfzeit‘: Neben dem Marxismus bezeichnete Stoll Hitler auch als Retter vor dem „Versailler Diktat[s]“. Auf Stolls ureigenstem Terrain, dem Kulturleben, griff er wiederum auf die Weimarer Zeit zurück, wo unter dem „jüdisch-marxistisch angekränkelten Geschmack“ die deutsche Kultur überfremdet und vernachlässigt worden sei – wiederum analog zu seinen kulturpessimistischen Ansätzen vor 1933 (vgl. oben S. 10), gepaart mit dem nationalsozialistischen Konnex von Judentum und Marxismus.

Typisch für die frühen Reden Stolls im März 1933 ist die Priorität *Hindenburgs* vor Hitler, den er zum Schluß seiner Rede erst an zweiter Stelle hochleben ließ und durchaus eine anfängliche Distanz offenbart, die aber charakteristisch ist für viele Vertreter des bürgerlich-konservativen Lagers.⁸⁷ In Stolls Gedicht „Neudeutschland“, das als Hommage an das neue System am 24. März veröffentlicht wurde, hieß es im Plural, Gott solle „unsere Führern“ beistehen, während Hitler nicht einmal namentlich Erwähnung fand.⁸⁸

Stoll muß spätestens Ende März seinen *Parteieintritt* fixiert haben; er trat am 1. April 1933 in die NSDAP ein⁸⁹ und bekleidete anfangs keine höhere Funktion in der Ortsgruppe. Stolls offenkundige Betonung Hindenburgs endete umgehend mit seinem Parteieintritt im April 1933. Nun ging Stoll zu den üblichen Lobeshymnen auf Hitler (vgl. unten S. 28) und den Nationalsozialismus über; Bezugnahmen auf Hindenburg unterblieben.

Als 1. Vorsitzender des *Gewerbevereins* blieb Stoll nicht mehr lange im Amt.⁹⁰ Jedoch hatte er am 27. März vor dem Gewerbeverein gefordert, daß das Gewerbe angesichts der „nationalen Erhebung“ nicht abseits stehen könne.⁹¹ Jedenfalls hatte Stoll für den Gewerbeverein am 31. März 1933 im BA zusammen mit dem Vorsitzenden des Handelsvereins Bensheim, Dr. Winter, eine Anzeige zum Boykott jüdischer Geschäfte veröffentlicht. Die als „Demonstrationszug“ gegen die „Greuelpropaganda“⁹² bezeichneten Aktionen waren

⁸⁵ Vgl. BA v. 21.3.1933, S. 8.

⁸⁶ Vgl. auch im folgenden BA v. 27.3.1933, S. 3.

⁸⁷ So forderte Stoll in einer Rede vor dem Gewerbeverein die Anwesenden dazu auf, gemeinsam „einzustimmen in ein freudiges ‚Heil‘“ und zwar zunächst auf Hindenburg und dann auf Hitler. BA v. 27.3.1933, S. 7.

⁸⁸ Abgedr. in BA v. 24.3.1933, S. 6.

⁸⁹ Mitgliedsnummer 1 695 493. Vgl. *HStAW Abt. 520 Be / Stoll*, Auszug aus dem Meldebogen, 16.8.1947. Im BA vom 27. März 1933, S. 3, wurde Stoll vorauseilend bereits als „Pg.“ bezeichnet.

⁹⁰ Mangels vorhandener Quellen über den Gewerbeverein (vgl. oben S. 4) bleiben die Gründe hierfür im Dunkeln.

⁹¹ BA v. 27.3.1933, S. 7 und Abdr. von Stolls Rede im Wortlaut in BA v. 28.3.1933, S. 3. Zwar wurde Stoll Ende April 1933 nach dem Gleichschaltungsprinzip bestätigt, doch fungierte spätestens seit Juni 1933 der 1. Beigeordnete Friedrich Obst als neuer Vorsitzender. Vgl. zur Bestätigung im April 1933 BA v. 26.4.1933, S. 4. Zuvor, im Mai 1932, war Stoll als Vorsitzender wiedergewählt worden (vgl. BA v. 11.5.1932, S. 4). Zu Obst als Stolls Nachfolger vgl. BA v. 21.6.1933, S. 5.

⁹² BA v. 31.3.1933, S. 8.

schon am 30. März eingeleitet worden, indem die Schließung jüdischer Geschäfte durch die Bensheimer SA erzwungen wurde. Am 1. April 1933 schließlich fand in Bensheim der besagte „Demonstrationszug“ statt, zu dem auch der Gewerbeverein aufgerufen hatte.⁹³

Stoll fungierte in der Frühphase des Nationalsozialismus in Bensheim vor allem als ausgleichende Kraft für die bürgerlichen Kreise. Idealtypisch diente diesem Zweck Stolls von ihm selbst nach 1945 relativierte Rede „Wie ich heute Adolf Hitler sehe“, gehalten am 22. April 1933 auf dem „Deutschen Abend“ der NSDAP Bensheim.⁹⁴ In der Rede gab Stoll ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus ab, doch wichtiger noch, er gestand ein, daß die Begeisterung für Hitler erst „allmählich“ in ihm gereift sei. Somit stellte die Rede eine durchaus subtile Legitimation für all jene dar, die erst jetzt zur Hitler-Partei überschwenkten und dies betraf vor allem die Vertreter des konservativen Bürgertums, dem Stoll angehörte. Ihnen öffnete er eine Tür in das NS-System. Die NS-Bewegung stehe, so Stoll, allen offen, doch die erst jetzt Hinzukommenden müßten sich „nunmehr mit ganzer Seele“ einbringen. An anderer Stelle wurde Stoll wesentlich deutlicher: „Wer Gegner der Hitlerbewegung ist, begeht ein Verbrechen an seiner Heimat und am deutschen Vaterland“.⁹⁵ – Wie schon in seiner Rede vom 21. März 1933 folgte eine Abrechnung mit der Weimarer Zeit, die er als Periode des „Klassenkampfes in der Volksgemeinschaft“ und der „Ausrottung des Nationalstolzes“ schilderte. – Ganz auf seine Zielgruppe, die bürgerlichen Konservativen, zugeschnitten, galt ihm Hitler nun als Vollführer des Bismarck'schen Werkes, als der Garant der nationalen Einheit. Offenbar auf konfessionell Gebundene abzielend, definierte Stoll in religiöser Ausdrucksweise „Hitlers Lehre“ als die „Offenbarung der angewandten Nächstenliebe auf völkischer Grundlage“ und verstieg sich zu der Äußerung, Hitler sei als Retter Deutschlands vor dem Bolschewismus ein „moderner Erzengel Michael“.

Wenig später, am 24. April 1933, wurde der amtierende Zentrums-Bürgermeister Dr. Rudolf Angermeier – ehemals Stolls Bondelzwartsen-Kollege (vgl. oben S. 5, Anm. 14) – in einem überfallartigen, inszenierten Akt durch den Regierungsassessor Heinrich Nachtigall als Bürgermeister von Bensheim ersetzt. Nachtigall hatte zusammen mit den daraufhin ernannten Beigeordneten Friedrich Obst und Joseph Stoll das Bensheimer Rathaus betreten und Angermeier für abgesetzt erklärt.⁹⁶ Zwei Tage später, am 26. April, tagte der neue Bensheimer Stadtrat und die Beigeordneten Obst und Stoll, so berichtete es das Bergsträßer Anzeigebblatt, erschienen in SA-Uniform zu der Sitzung.⁹⁷

⁹³ Der Zug durch die Stadt endete auf dem Marktplatz mit einer Kundgebung, auf der Karl Kraft, der Kreispressewart der NSDAP, eine antisemitische Rede hielt. Vgl. zu den Vorgängen den BA-Bericht v. 3.4.1933, S. 5, unter der Überschrift „Judenboykott in Bensheim“. Vgl. auch *Geschichtswerkstatt*, Bensheimer Juden.

⁹⁴ Im Juli 1945 behauptete Stoll, es handele sich hierbei um seine „einzige politische öffentliche Rede.“ *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Anlage zum Fragebogen Stolls v. 3.7.1945. – Auch die folgenden Zitate: „Wie ich heute Adolf Hitler sehe“. In: BA v. 26.4.1933, S. 3.

⁹⁵ Auch als Stoll im Juni 1933 die bisherige Arbeit des NS-Stadtrates resümierte („Ziele und Aufgaben der neuen Bensheimer Stadtverwaltung. Ein Rückblick und ein Ausblick.“ In: BA v. 17.6.1933, S. 13), fungierte er wiederum als ausgleichende Kraft zu den alten Eliten. Zurückhaltend, ohne aggressives Vokabular und spärlichen NS-Bezügen formuliert betonte Stoll, daß er die Amtsvorgänger nicht herabsetzen wolle. Sie hätten es aber nicht vermocht, die „Volkseele“ zu erfassen. Das Führerprinzip machte er wiederum salonfähig, indem er beteuerte, der neue Stadtrat scheue keine Kritik und kein offenes Wort und er weise „keinen zurück, der in echt nationalsozialistischen Sinne gewillt ist, sein Bestes für die Allgemeinheit herzugeben.“

⁹⁶ Vgl. BA v. 25.4.1933, S. 4.

⁹⁷ Vgl. BA v. 26.4.1933, S. 5.

2. Tätigkeiten Stolls

a) Als Beigeordneter (1933–40) und Vorsitzender des Verkehrsvereins (1933–41)

Stoll wurde, zusammen mit dem 1. Beigeordneten Obst, am 26. April 1933 zum ehrenamtlichen 2. *Beigeordneten* ernannt und wurde somit für das Verkehrs-, Bau- und Kulturwesen der Stadt Bensheim zuständig.⁹⁸ Kurz darauf, am 28. April, wurde Stoll zum Vorsitzenden des Bauausschusses gewählt und im Mai außerdem zum Vorsitzenden des katholischen Schulvorstandes. Seit dem 30. Mai 1933 war er Vorstandsvorsitzender der Berufsschule.⁹⁹ Er blieb in der Funktion als Beigeordneter faktisch bis zum Dezember 1940 (vgl. unten S. 30). Der Schwerpunkt von Stolls Tätigkeit als Beigeordneter lag auf der Stadtverschönerung. Er befaßte sich, so zeigen die wenigen überlieferten Informationen über die Sitzungen des Bensheimer Stadtrates und seiner Ausschüsse¹⁰⁰, etwa mit Bebauungsangelegenheiten, Straßenumbenennungen, der Kulturpflege und insbesondere mit der Neugestaltung von städtischen Plätzen, Brunnen und Anlagen.

Seine Arbeitsgebiete als Beigeordneter überschritten sich somit des öfteren mit seiner Tätigkeit als *Vorsitzender des Verkehrsvereins*. Stoll war im Juli 1933, als im Zuge der „Gleichschaltung“ des Bensheimer Verkehrsvereins der Vorstand neu besetzt wurde, einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt worden.¹⁰¹ Als Vorsitzender des Bensheimer Verkehrsvereins – er amtierte bis März 1941 (vgl. unten S. 31) – entwickelte Stoll, wie schon vor 1933, rege Aktivitäten auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs. Im Rahmen dieser Funktion setzte er sich ebenfalls für die Stadtverschönerung¹⁰² ein, allem voran die Ausgestaltung des Kurparks und die Anlage von Brunnen („Fraa von Benshem“, Weinbrunnen, Eierbrunnen), jedoch beschäftigte ihn vor allem die Planung und Durchführung des Bensheimer Winzerfestes. – In Anbetracht der gewachsenen Aufgaben erreichte Stoll im Mai 1934 die Neuorganisation des Vereins als „Kur- und Verkehrsverein e.V.“ mit einer Satzung und knapp zwei Jahre später die Einrichtung eines Verkehrsbüros im Rathaus, wozu ihm seine „Personalunion“ als Verkehrsdezernent nützlich war.¹⁰³

Stolls wichtigste Aktivität im Fremdenverkehr blieb, wie vor 1933, die Veranstaltung des *Bergsträßer Winzerfestes*, das während der NS-Zeit zuletzt 1938 abgehalten wurde. Zwar trug Stoll, vor allem durch die alljährliche Eröffnung des Festes, die ihm als Initiator zustand, dazu bei, es mit den Zielsetzungen des NS-Systems zu verbinden. Daneben ist aber ein ausgepräg-

⁹⁸ Zunächst kommissarisch eingesetzt, wurde Stoll am 19.7.1933 im Stadtrat einstimmig für 6 Jahre zum ehrenamtlichen 2. Beigeordneten gewählt (vgl. auch BA v. 20.7.1933, S. 4 u. 21.7.1933, S. 5). Die Amtseinführung erfolgte am 8.8.1933 (auch: BA v. 9.8.1933, S. 4). Stolls Aufwandsentschädigung betrug 500 RM im Jahr. Vgl. *StadtA Bensheim KV 3780/12*, Bericht über die Sitzung des Stadtrates am 8.8.1933. Am 14.11.1935 wurde Stoll zum (unbesoldeten) Beigeordneten im Beamtenverhältnis ernannt. Lt. Verfügung des Reichsstatthalters (Landesregierung) v. 11.11.1935 an das Kreisamt Bensheim: *StadtA Bensheim KV 3780/12*, Kreisamt Bensheim an Bürgermeisteri Bensheim, 12.11.1935.

⁹⁹ Vgl. BA v. 29.4.1933, S. 6; 20.5.1933, S. 5 u. 31.5.1933, S. 5.

¹⁰⁰ Im *StadtA Bensheim* sind nur für das Jahr 1933 die Magistratsprotokolle erhalten. Verschiedentlich werden jedoch im BA Protokolle der Stadtversammlung wiedergegeben. Vgl. zum folgenden die Berichte über Stadtrats- bzw. (Bau-)Ausschußsitzungen in BA v. 20.5.1933, S. 5 (Bebauung östlich der Heidelberger Straße), BA v. 15.12.1933, S. 5 (Einführung von Straßennamen mit Lokalbezug), BA v. 21.12.1933, S. 5 (Neugestaltung städtischer Anlagen). Stoll war als Dezernent auch für das Stadtarchiv und Stadtmuseum zuständig. Bei letzterem setzte er sich dafür ein, dieses in das neue „Heimat- und Odenwaldmuseum“ im Dalberger Hof zu überführen. Vgl. BA v. 25.6.1934, S. 4.

¹⁰¹ BA v. 24.7.1933, S. 4.

¹⁰² Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Aufzählung der Verdienste Stolls durch den Gewerbelehrer Rutloh, Bensheim, 17.1.1949, S. 2. Vgl. die am 23.1.1940 erteilte Genehmigung der Nebenbeschäftigungen Stolls: *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Stoll an Reichsstatthalter/Landesregierung, Abt. VII, 29.12.1939.

¹⁰³ Zur Neuorganisation des Vereins: BA v. 23.5.1934, S. 7; zum Verkehrsbüro: BA v. 16.4.1936, S. 4.

tes Bemühen der NS-Stadtverwaltung und vor allem der NSDAP-Kreisleitung unter Brückmann erkennbar, das erfolgreiche volkstümliche Fest in Beschlag zu nehmen. Dies drückte sich auch in den Lobeshymnen auf Stoll aus, die seit September 1933, dem ersten Bergsträßer Winzerfest während der NS-Zeit, auf ihn gehalten wurden.¹⁰⁴

Bereits die Vorarbeiten für das 5. Winzerfest vom 16. bis 19.9.1933 standen im August 1933, wohl unter Einflußnahme Stolls, im „Geist der nationalsozialistischen Bewegung“ und der „Erziehung zu der echten Volksgemeinschaft“ – freilich gehörte dazu, die übliche Beflaggung der Wohnhäuser möglichst durch Hakenkreuzfahnen zu ersetzen.¹⁰⁵ Stoll selbst betonte in seiner Rede¹⁰⁶ zur Eröffnung des 5. *Winzerfestes* am 16. September 1933, daß das Fest nun „eine nationalsozialistische Angelegenheit“ geworden sei, da es vorrangig dem Ziel diene, die „Volksgemeinschaft“ zu fördern. Diesen für Stolls Gemeinschaftsideal (vgl. Kap. II.2.b) wie für das NS-Vokabular an sich (vgl. Kap. III.3.c) charakteristischen Begriff bemühend, beanspruchte Stoll, daß es seit Gründung des Festes im Jahr 1929 sein Ziel gewesen sei, „den Standesdünkel, den Klassenkampf, den Unterschied des Geldbeutels auszumerzen“. Damit, so Stolls Stoßrichtung, sei das Winzerfest schon immer auf denjenigen „Grundsätzen“ aufgebaut gewesen, die heute durch den Nationalsozialismus vertreten würden. Somit ordnete er das Fest nicht nur in zentrale ideologische Zielsetzungen des NS-Staates – Volksgemeinschaft und Volkstum – ein, sondern beanspruchte indirekt, auf seinem Terrain schon vor 1933 mit den Zielen des Nationalsozialismus konform gegangen zu sein. Abschließend folgte in diesem Sinne der Dank dem „Führer“, daß er „deutsches Volkstum, deutsches Denken und Fühlen wieder zu Ehren gebracht“ habe. Freilich gab Stoll auch den Hinweis darauf, daß jetzt, „wo es nur noch eine Partei in Deutschland gibt“, im Gegensatz zu den alten Zeiten der „Parteienwirtschaft“ der Bestand des Festes gesichert sei. – Diese „Bestandsgarantie“, an der Stoll sehr gelegen sein mußte, drückte sich bald darin aus, daß das Winzerfest erstmals durch die Stadt Bensheim finanziell unterstützt wurde¹⁰⁷.

Auch in Stolls Eröffnungsreden der folgenden Winzerfeste stellte er stets den Konnex zu den Zielsetzungen des NS-Staates her, wenn auch seine Reden in den Jahren 1937 und 1938 immer unpolitischer wurden. 1934 galt ihm das Winzerfest als ein Beitrag zum „inneren und äußeren Aufbau unseres Volkes und unseres Vaterlandes.“¹⁰⁸ Stets begann Stoll mit einem Rückblick auf die Anfänge des Festes im Jahr 1929, um – wie schon in der Rede von 1933 – zu unterstreichen, daß das Fest immer schon im Einklang mit den NS-Grundsätzen gestanden habe. Deutlich wird dies insbesondere in seiner Eröffnungsrede von 1937: „In der Verfallzeit unseres Vaterlandes war es [= das Winzerfest; d.Verf.] geboren worden, aber es war seinen Gedanken nach der Zeit vorausgeeilt und hat seine größte Entfaltung gefunden im Reiche Adolf Hitlers.“¹⁰⁹

Die Verbindung des Festes mit dem Parteiapparat wurde nicht nur durch die Einbeziehung der NS-Führung im Kreis unterstrichen, sondern insbesondere durch die regelmäßigen Besuche Gauleiter Jakob Sprengers während der Winzerfeste.¹¹⁰ Dies hob Stoll ausdrücklich als Beleg für die „Anerkennung“ des Winzerfestes durch die NSDAP hervor.¹¹¹ Auch diese

¹⁰⁴ Bürgermeister Nachtigall sagte auf einer Versammlung des Verkehrsvereins am 22.7.33, das Winzerfest sei Stolls „ureigenes Verdienst“, dem „dafür ausschließlich der Dank aller gebühre.“ BA v. 24.7.1933, S. 4. Und zur Eröffnung bezeichnete Nachtigall Stoll als „Vater des Winzerfestes“. BA v. 18.9.1933, S. 5.

¹⁰⁵ So eine wahrscheinlich auf Stoll zurückgehende Mitteilung der Leitung des Winzerfestes in BA v. 19.8.1933, S. 3.

¹⁰⁶ Auch im folgenden: BA v. 18.9.1933, S. 5.

¹⁰⁷ Vgl. BA v. 28.7.1934, S. 3.

¹⁰⁸ Stolls Eröffnungsrede des 6. Winzerfestes am 15.9.1934 blieb inhaltlich, teils mit wörtlichen Entsprechungen, auf der Linie des Vorjahres. BA v. 17.9.1934, S. 7. Ähnlich auch Stolls Rede zum 7. Winzerfest: BA v. 9.9.1935, S. 4.

¹⁰⁹ BA v. 6.9.1937, S. 5. Erstmals unterließ Stoll in seiner zugleich letzten Eröffnungsrede im Jahr 1938 (BA v. 5.9.1938, S. 4) den Rückblick auf die Anfänge des Winzerfestes.

¹¹⁰ Vgl. BA v. 18.9.1933, S. 5; 9.9.1935, S. 4; 21.9.1936, S. 3.

¹¹¹ Stolls Eröffnungsrede des 8. Winzerfestes (1936): BA v. 21.9.1936, S. 3.

Äußerungen waren wohl in erster Linie als Bestandssicherung des ihm vielbedeutenden Winzerfestes gedacht. Auch das von Stoll möglicherweise ungeliebte Motto des Winzerfestes für 1935 – „Hermann der Cherusker“ – war sicherlich als Tribut an die neue Zeit zu verstehen.¹¹²

Welchen Stellenwert Stoll im Verkehrsverein bzw. als Beigeordneter, als Galionsfigur des Winzerfestes und als Motor des Bensheimer Fremdenverkehrs hatte, illustriert ein internes Urteil von Bürgermeister und NS-Kreisleiter *Brückmann* aus dem September 1935: Er lege, so *Brückmann* in einem Schreiben an die Kreisverwaltung, „auf die Beibehaltung des Pg. Josef Stoll als Beigeordneten großen Wert“ – Stoll sei „zu bekannt“, als daß sein Bleiben besonders begründet werden müsse, und zudem habe er seine „Führereigenschaften erfolgreich bewiesen“.¹¹³ – Und auch in öffentlichen Stellungnahmen sparte *Brückmann* nicht mit Lob für seinen „bewährten Verkehrsreferenten“ Stoll und dessen „unermüdliche[n] Bemühungen“.¹¹⁴

b) *Stoll und die Nazifizierung der Heimatpflege*

Seit Dezember 1933 fungierte Stoll zudem als Kreisobmann (1934 als Kreisringführer bezeichnet) des *Reichsbundes Volkstum und Heimat* (RVH) innerhalb der Landesleitung Rheinfranken-Hessen der Vereinigung und führte auch seine Heimatvereinigung *Oald Bensem* korporativ dem Reichsbund zu.¹¹⁵ In diese Funktion als Kreisringführer des RVH gelangte Stoll offenbar auf Betreiben des NS-Lehrerbundes (NSLB), und er beendete diese Tätigkeit im Laufe des 2. Halbjahres 1939¹¹⁶.

Der im Juli 1933 von dem Studenten Werner Haverbeck zunächst unter der Protektion von Rudolf Heß geschaffene Reichsbund sollte als Dachverband der unterschiedlichen Heimat- und Volkstumsvereine im Reichsgebiet fungieren.¹¹⁷ Da der RVH keine völlige Gleichschaltung der Heimatvereine beabsichtigte, sondern deren Eigenarten durchaus zu respektieren gewillt schien, gab es einen regen Zulauf unter den Heimat-, Traditions- und Volkstumsvereinen. Befördert wurde dies durch die Organisation des Reichsbundes, die auf den historisch gewachsenen Regionen, bezeichnet als Landschaften, fußte. Noch 1933 geriet der Reichsbund unter den Einfluß des Rosenberg'schen *Kampfbundes für deutsche Kultur* (KfdK), der seiner-

¹¹² Stattdessen wurde Rodenstein als Festmotto gewählt, da, so gab Stoll bekannt, keine authentischen Kostüme erhältlich seien, die „den Germanen auf der Kulturhöhe zeigen“, die er tatsächlich hatte. Man wolle keinen „Kitsch“. BA v. 9.3.1935, S. 4.

¹¹³ *StadtA Bensheim KV 3780/12*, *Brückmann* an Kreisamt Bensheim, 18.9.1935, S. 1.

¹¹⁴ So in einem Aufsatz *Brückmanns* über die Stadtverschönerung Bensheims im BA v. 22.5.1934, S. 6 („bewährten“) und in *Brückmanns* Jahresberichten der Stadtverwaltung im BA v. 22.12.1934, S. 3 („unermüdlichen“) sowie BA v. 9.1.1936, S. 4 u. 22.12.1936, S. 6.

¹¹⁵ Vgl. BA v. 12.12.1933, S. 7 mit der von Stoll zur Veröffentlichung übergebenen offiziellen Selbstdarstellung der Landesleitung Rheinfranken-Hessen des Reichsbundes.

¹¹⁶ Stoll selbst gab im BA v. 13.12.1933, S. 4, bekannt, daß er nicht als Belohnung für seine Verdienste um die Heimatpflege zum Kreisobmann des Reichsbundes ernannt worden sei, sondern indirekt auf Veranlassung des NSLB. In der für ihn typischen demonstrativen Bescheidenheit veröffentlichte er diese Richtigstellung, so Stoll, um nicht den Eindruck zu erwecken, „als wollte ich meine Person besonders in den Vordergrund schieben.“ Nach eigenen Angaben wurde Stoll erst 1934 Mitglied im NSLB. Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stolls v. 3.7.1945. – Der genaue Zeitpunkt von Stolls Ausscheiden als Kreisringführer läßt sich nicht ermitteln. Während Stoll noch im Juni 1939 als solcher bezeichnet wurde (vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Bericht des Kreisschulamtes Heppenheim, 25.11.1947), erwähnte er diese Tätigkeit in einem Schreiben an die Reichsschrifttumskammer v. 27.1.1940 (*BA Berlin, BDC / Stoll* u. ebd. Aufnahmeantrag der Reichsschrifttumskammer, 1.3.1941) nicht mehr, und in Juni 1940 fungierte eine andere Person auf einer Veranstaltung in Bensheim unter Anwesenheit Stolls als Vertreter des Reichs- bzw. Landschaftsbundes (vgl. BA v. 17.6.1940, S. 4).

¹¹⁷ Eine umfassende Darstellung des RVH steht noch aus. Vgl. *Bollmus*, Amt Rosenberg, S. 47–51; *Dahm*, Einheit, S. 234–236; *Hopster/Wirrer*, Tradition, S. 94–102 u. *Ditt*, Westfalengruß, S. 204–206.

seits im Juni 1934, neu gebildet als *NS-Kulturgemeinde* (NSKG), der NS-Freizeitorganisation *Kraft durch Freude* (KdF) innerhalb Robert Leys mächtiger *Deutscher Arbeitsfront* (DAF) organisatorisch unterstellt wurde. Gänzlich unterlag Rosenberg, als die NSKG schließlich im Juni 1937 der KdF eingegliedert bzw. Ley direkt unterstellt wurde. Typisch für das Kompetenzwirrwarr des NS-Staates war, daß sowohl in der KdF als auch in der NSKG jeweils analoge Ämter bzw. Abteilungen für „Volkstum und Heimat“ eingerichtet wurden. Der unterstellte Reichsbund Volkstum und Heimat wiederum fiel 1935 den Rangeleien zwischen den NS-Größen um die Lenkung der Heimarbeit im Reiche zum Opfer und wurde aufgelöst, während dessen Landesorganisationen fortbestanden. Im Gau Hessen-Nassau wurde der Reichsbund unter der Bezeichnung *Landschaftsbund Volkstum und Heimat*, Landschaft bzw. Gau Hessen-Nassau, unter dem Dach der NS-Kulturgemeinde weitergeführt, während die Landesgeschäftsführung im Hessischen Staatsministerium zu Darmstadt verblieb.¹¹⁸ – Aufgrund dieser organisatorischen Verquickung führte die Tätigkeit des Reichs- bzw. Landschaftsbundes in Bensheim unter dem Kreisringführer Stoll zu einer Zusammenarbeit mit verschiedenen NS-Organisationen: Stolls Oald Bensem aber auch die Bürgerwehr wurden somit, neben der Tätigkeit im Reichsbund selbst, zunächst dem KfdK¹¹⁹ bzw. der *NS-Kulturgemeinde* und schließlich der KdF dienstbar gemacht. In Bensheim erfolgte der Zusammenschluß des Reichsbundes bzw. Landschaftsbundes in einer Arbeitsgemeinschaft mit der KdF im Oktober 1936.¹²⁰

Stolls Tätigkeit als Kreisringführer im *Reichsbund Volkstum und Heimat* war keine marginale Beschäftigung. Interessanterweise hat er diese Tätigkeit nach 1945 verschwiegen.¹²¹ Zwar dürften es vor allem konventionelle volkstümliche Veranstaltungen gewesen sein, die Stoll als Kreisringführer oder mit Unterstützung des Reichs-/Landschaftsbundes durchführte.¹²² Aber unpolitisch war Stolls Funktion beileibe nicht. Dies belegt der Jahresbericht des Reichsbundes in Bensheim für 1935. In diesem Zeitraum wurden zwei „Kampfwochen gegen die Verschandelung der Heimat“ veranstaltet, die sich vor allem gegen die „Auswüchse des Plakatwesens“ richteten, und es wurden die Feierlichkeiten zum Erntedankfest und zum „Tag der nationalen Arbeit“, also ein ausgesprochener NS-Gedenktag, unter Stolls Federführung mitbetreut. An Publikationen wurde nicht nur die Reichsbund-Zeitschrift „Volk und Scholle“ verteilt, sondern auch an Schulen der Kinderkalender „Heimatsfreund“.¹²³

Wie geschickt und flexibel Stoll seine eigenen Ziele der Heimatpflege mit den Zielsetzungen von NS-Institutionen kombinierte, zeigt ein gemeinsamer Heimatabend (Mundartabend) der NS-Organisation *Kraft durch Freude* (KdF) mit dem *Reichsbund Volkstum und Heimat* unter dessen Kreisringführer Stoll im Oktober 1934. In seiner Rede bezeichnete Stoll den Zweck der Veranstaltung damit, die Heimatliebe bei „allen Volksgenossen“ fördern und hierdurch „neue Kraft für den kommenden Alltag“ geben zu wollen. Damit nahm er den Sinn von KdF unmittelbar auf, und er nannte das explizit „Kraft durch Heimatliebe“.¹²⁴

¹¹⁸ Zuständig für den Reichsbund bzw. Landschaftsbund war Ministerialrat Friedrich *Ringshausen* (*28.6.1880 – 17.2.1941), Pg. seit 1923 bzw. 1925, 1927–1931 Gauleiter des NSDAP-Gaues Hessen, seit 1930 Mitglied des Reichstages und nach 1933 Abteilungsleiter für Schul- und Bildungswesen sowie Volkstum (Abt. II bzw. VII) im Darmstädter Staatsministerium; zugleich Gauobmann des NS-Lehrerbundes (NSLB). Vgl. zu diesem *Großdeutsche Reichstag* S. 364; *Rebentisch*, Führungskader, S. 307f. u. Anm. 52; *Schön*, Entstehung, S. 182–187.

¹¹⁹ Noch im Januar 1934 gab Stoll bekannt, daß Oald Bensem Mitglied im KfdK sei. BA v. 2.1.1934, S. 4.

¹²⁰ Dies wiederum unter Beteiligung Stolls, der als Kreisringführer für das Abendprogramm der Arbeitstagung, zu der Kreisringführer und KdF-Funktionäre aus anderen Regionen gekommen waren, verantwortlich zeichnete. Vgl. BA v. 13.11.1936, S. 5 u. BA v. 7.10.1936, S. 4. Vgl. zur KdF *Buchholz*, Gemeinschaft, sowie *Frommann*, Reisen.

¹²¹ Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stolls v. 3.7.1945.

¹²² So die von Stoll eröffnete Ausstellung über hessische Kunsttöpferei (vgl. BA v. 10.2.1934, S. 5) oder im März 1934 eine RVH-Trachtenschau in der Turnhalle des Gymnasiums (vgl. BA v. 2.3.1934, S. 5), an der Stoll mitwirkte.

¹²³ BA v. 19.8.1935, S. 4. – Die ehemalige Zeitschrift „Volk und Scholle“ des „Verbandes der hessischen Geschichts- und Altertumsvereine“ wurde 1934 durch den Reichsbund übernommen.

¹²⁴ BA v. 22.10.1934, S. 4. Vgl. ebd., 17.10.1934, S. 8, die gemeinsame Ankündigung Stolls mit dem KdF-Ortswart.

In einem Bericht des BA hieß es im August 1935, Stoll habe sich in *Oald Bensem* eine „emsige Hilfstruppe junger, begeisterungsfreudiger Volksgenossen gesichert“, die mit den Parteigliederungen die „beste Zusammenarbeit“ pflege.¹²⁵ Diese Sichtweise erscheint durchaus zutreffend, denn Stoll hat seine Heimatvereinigung Oald Bensem, aber auch die Bürgerwehr, aktiv dem Nationalsozialismus nutzbar gemacht, auch wenn sich hier Heimatpflege, Fremdenverkehrswerbung und folkloristische Inszenierung des Nationalsozialismus miteinander verquickten.

Dies verdeutlichen etwa die Werbefahrten der *Bürgerwehr*, die Stoll als Kommandant, aber auch als Vorsitzender des Verkehrsvereins, zur Belebung des Fremdenverkehrs und zur Werbung des Winzerfestes in der näheren und weiteren Region unternahm. Einerseits waren diese Fahrten in erster Linie Folklore, doch sie wurden andererseits mit der Werbung für den Nationalsozialismus direkt oder indirekt verknüpft. Als Stoll, in Begleitung von Bürgermeister Nachtigall, mit seiner Bürgerwehr im August 1933 zu Besuch in Bruchsal weilte, hielt Stoll zwar eine ganz unpolitische Ansprache, die er aber mit der Aufforderung beendete, „auf den Führer des deutschen Reiches Adolf Hitler ein dreifaches ‚Sieg Heil!‘ auszubringen.“¹²⁶ Das Landestreffen der Bürgerwehren in Waldkirch im Juli 1935¹²⁷, an dem Stoll mit der Bensheimer Bürgerwehr teilnahm, war hingegen beinahe eine Parteiveranstaltung, auf der manch ‚schmackige‘ Rede gehalten wurde. Auch hier trat Stoll mit politischen Äußerungen nicht hervor, doch er zeigte Präsenz und damit seine Verbundenheit mit dem NS-System – und dies eben nicht als Parteimitglied oder Propagandaleiter, sondern als Kommandant der Bürgerwehr in historischer Uniform.

Deutlicher wird der NS-Bezug durch die Zusammenarbeit von Oald Bensem bzw. der Bürgerwehr mit der *NS-Organisation KdF*. Bei KdF-Veranstaltung, so im Bensheimer Kurpark, oder anlässlich des Erntedankfestes marschierte seit 1935 die Bürgerwehr auf oder es wurden durch Mitglieder von Oald Bensem unterhaltende Beiträge geliefert.¹²⁸ Im August 1935 war Stolls Bürgerwehr grundsätzlich für den Empfang und die Verabschiedung aller Urlaubsgäste der KdF, die per Zug oder Sonderzug nach Bensheim gelangten, zuständig.¹²⁹ Stoll unterstrich selbst im November 1936 diese Zusammenarbeit mit der KdF¹³⁰:

„Nach der nationalen Revolution stellte sich ‚Oald Bensem‘ der NS-Gemeinschaft KdF zur Verfügung, die im vergangenen Jahre mit Hilfe von ‚Oald Bensem‘ in der Umgebung von Bensheim zahlreiche Veranstaltungen abhielt.“

Nach innen sorgte Stoll maßgeblich für die Integration seiner Heimatvereinigungen Oald Bensem und Bürgerwehr in die Zielsetzungen des NS-Staates. Dies konnte durch allerlei Treuebekundungen geschehen, so wie Stoll beinahe jeden Heimatabend von Oald Bensem mit dem Hitlergruß und dem Singen des Horst-Wessel-Liedes beschloß (vgl. unten S. 28) oder indem er im November 1933 während eines Heimatabends von Oald Bensem ein Führerbildnis „in Lebensgröße“ enthüllte, das bis dahin im Stammlokal gefehlt habe¹³¹. Und im Dezember 1936 machte Stoll in einer Ansprache vor den Mitgliedern von Oald Bensem und der Bürgerwehr klar, daß die Heimatpflege im NS-Staat nicht unpolitisch sein könne:

„ ... bedenkt, daß Ihr Träger seid des Heimatgedankens, der im Volk und Vaterland wurzelt und damit mit den Grundstein bildet zum Aufbau des nationalsozialistischen Reiches unseres Führers. I h m , dem wir es allein verdanken,

¹²⁵ BA v. 19.8.1935, S. 4.

¹²⁶ BA v. 10.8.1933, S. 5. Vgl. zu weiteren Werbefahrten der Bürgerwehr, teils auch der Biedermeiergruppe, BA v. 17.7.1933, S. 5; 5.6.1934, S. 7 u. 3.7.1934, S. 5; 21.5.1935, S. 4.

¹²⁷ Vgl. BA v. 27.7.1935, S. 5.

¹²⁸ Vgl. BA v. 10.5.1935, S. 4.; 10.8.1935, S. 4; 7.10.1935, S. 4.

¹²⁹ Vgl. BA v. 19.8.1935, S. 4.

¹³⁰ Rede Stolls anlässlich der Jubiläumsfeier der Bürgerwehr am 29.11.1936: BA v. 1.12.1936, S. 7.

¹³¹ BA v. 14.11.1933, S. 4.

daß unsere seitherige Arbeit nicht im Chaos des Bolschewismus unterging, sondern in Ehren bestehen konnte, ein dreifaches Sieg-Heil.“¹³²

Es wurden aber auch die Inhalte der *Heimatabende* von Oald Bensem unter Stoll, der jede Veranstaltung der Vereinigung leitete, im nationalsozialistischen Sinne umgeformt. Zwar machten auch weiterhin die Aufführung von Theaterstücken, Lesungen, historischen Vorträgen hauptsächlich das Programm dieser Abende aus. Hinzu traten aber beispielsweise Vorträge über die alten Germanen oder das Referat des Obmanns des NS-Lehrerbundes für Bensheim, Studienrat Lücke, über „Das Versailler Diktat“ und die Rettung Deutschland durch Hitler.¹³³ Auch die aktuelle Stoßrichtung der NS-Politik fand ihren Niederschlag in Stolls Heimatabenden. In der Hochphase der Saarkampagne im Dezember 1934 schloß Stoll eine Veranstaltung von Oald Bensem nicht alleine mit dem üblichem Sieg-Heil, sondern auch mit dem Lied „Deutsch ist die Saar“. Im Januar 1935 gedachte Stoll in seiner Ansprache vor den Mitgliedern von Oald Bensem „der großen bevorstehenden Stunde der Befreiung unseres Saarlandes“.¹³⁴ Selbst angesichts eines Referates über die Ortskrankenkassen, das untypischerweise auf einem Heimatabend von Oald Bensem gehalten wurde, unterließ es Stoll nicht, auch dieses Thema im Nachgang politisch zu kommentieren. Den Anwesenden eröffnete er, daß „im Staate Adolf Hitlers Sauberkeit und Ordnung herrsche“ und die alten Zustände des „November-Deutschlands“ nun vorbei seien.¹³⁵

Evident wird Stolls Beitrag zur Nazifizierung der Heimatpflege besonders in einem volkstümlichen *Bühnenspiel* – „Vergangenheit und Gegenwart huldigen der Burgfrau“ –, das Stoll anlässlich der 700 Jahrfeier des Auerbacher Schlosses (Burgfest) dichtete und welches am 16. Juli 1933 aufgeführt wurde (Dok. 2 im Anhang). Obschon Stoll wiederum als Heimatpfleger das Programm des Festes mitgestaltete, handelte es sich um ein überaus politisches Stück, in dem Stoll die deutsche und hessische Geschichte von den Anfängen bis zur NS-Machtergreifung Revue passieren ließ. Darin griff er noch einmal die Kriegsbegeisterung von 1914, die Tapferkeit der Weltkriegssoldaten und den „Dolchstoß“ der Heimat in den Rücken des siegreichen Heeres auf (vgl. oben S. 11 u. 12). Die letzten Zeilen des Stückes lauteten:

„Auch Deutschland schaut dem neuen Lenz entgegen | Ein Frühlingsraunen zieht durch's deutsche Land | Und alles jubelt zu der Frühlingssonne, | Die sich im Hakenkreuze lieblich widerspiegelt | Ich sehe meinem Volk Erlösung winken, | Auf allen Dächern flattern Hitlerfahnen | Symbol der Einigkeit der deutschen Brüder | Die Zukunft lacht – Germania reckt sich wieder | Deutschland erwacht – es klingen deutsche Lieder. | Ich seh den deutschen Aar sich in den Lüften wiegen. | Heil Hitler Dir, hör ich den Ruf erschallen | Deutschland steht hinter Dir, dem größten von uns allen. | In Deinem Zeichen muß und wird es siegen.“ (Z. 209–221)

Der Schlußakt des Bühnenspiels gipfelte in einer pompösem Inszenierung. Zu den vorgeannten Versen sollten SA und SS eine Halbkreis bilden und HJ und BDM das Horst-Wessel-Lied singen.¹³⁶

¹³² BA v. 1.12.1936, S. 7.

¹³³ Vgl. BA v. 11.12.1934, S. 4. BA v. 14.11.1933, S. 4 („Versailler“). Vgl. zu Lücke BA v. 3.12.1937, S. 5.

¹³⁴ BA v. 11.12.1934, S. 4 („Deutsch“); BA v. 15.1.1935, S. 4 („der großen“).

¹³⁵ BA v. 12.12.1933, S. 7.

¹³⁶ Anschließend folgten die Ansprachen von Bürgermeister Brückmann sowie von Ministerpräsident Prof. Werner, in der er das Auerbacher Fest hervorhob, da es „dazu geeignet“ sei, daß „das Volk aus seiner Vergangenheit wieder neue Kraft schöpfe für seinen Fortbestand und Wiederaufstieg.“ Aus dem Bericht des Darmstädter Tageblatts v. 18.7.1933 in: *NL Stoll* 28.

c) Als Leiter der Berufsschule (1934–45)
und der Malerschule (1934–39)

Mit Stolls Aufstieg in der Parteihierarchie – seit Februar 1934 war er Propagandaleiter – folgte auch der berufliche Aufstieg. Stoll avancierte am 26. März 1934 zum kommissarischen Leiter der gewerblichen Abteilung der *Berufsschule* mit der Amtsbezeichnung Rektor, erhielt am 13.5.1938 hierfür auch eine Planstelle und führte seit dem 19. Juni 1942, allerdings mit den selben Bezügen, die Amtsbezeichnung Direktor.¹³⁷ Zu Ostern 1935 konnte Stoll neben der gewerblichen auch die Leitung der kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Abteilung übernehmen.¹³⁸ – Zudem leitete Stoll seit dem 20. Dezember 1934 nebenamtlich die *Gewerbe- und Malerschule* (1939 aufgelöst).¹³⁹ Sein Amtsvorgänger, Rektor Ludwig Keßler, Bensheim, war offenbar aus politischen Gründen entfernt worden.¹⁴⁰

Als Leiter der *Malerschule* trat Stoll, jedenfalls in der Berichterstattung des BA, mit politischen Stellungnahmen kaum hervor. Jedoch hielt er im November 1934 zur Eröffnung des neuen Semesters der Gewerbe- und Malerschule eine Rede, in der er der Schülerschaft eröffnete, daß im Nationalsozialismus die Devise laute: „Nicht für die Schule, sondern für die Allgemeinheit lernen wir“, denn „Aufbau an sich selbst“ sei zugleich „Aufbau am deutschen Vaterland“. Stoll nutzte die Schule vor allem, um das Bensheimer Hasenviertel und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt zum Wohle des Fremdenverkehrs zu renovieren.¹⁴¹ – Hingegen vertrat Stoll als *Rektor der Gewerbeschule* die Ziele des NS-Staates nach außen – dies mit Äußerungen, die kaum deutlicher sein könnten und Stolls Nachkriegsbeteuerungen, er habe während der NS-Zeit lediglich eine politische Rede gehalten¹⁴², ad absurdum führen. Denn anlässlich der Eröffnung des Schuljahres im November 1935 ließ Rektor „Pg.“ Stoll in seiner Ansprache¹⁴³ vor der versammelten Lehrer- und Schülerschaft keinen Zweifel daran, daß die „Erziehung im nationalsozialistischen Geiste“ Aufgabe der Bildungsanstalt sei. Nun gehe es darum, so Stoll die NS-Arbeitsideologie nachvollziehend, die „Verbindung der Arbeit, der Stirn und der Faust“, in der Schule herzustellen und dafür Sorge zu tragen, daß sich die Schülerschaft in die „Volksgemeinschaft“ einfüge. In Stolls Worten:

„Bei jedem einzelnen Schüler der Gewerbeschule müsse die nationalsozialistische Einstellung vorausgesetzt werden und die Schule werde selbstverständlich in nationalsozialistischem Geist geführt. Junge Leute, die nicht auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen, lehne die Gewerbeschule ab. Wenn sie noch nicht Gelegenheit genommen hätten, sich der HJ. oder, soweit sie in vorgeschrittenem Alter stünden, der SA. oder der SS. anzuschließen, so möchten sie es baldigst nachholen. Die Schule müsse Unterordnung unter die Gesetze des Staates, der Schule und auch sonst der Gemeinschaft verlangen und den Willen zur Mithilfe am Aufbauwerk.“

Stolls Rede gipfelte in den Worten, der „Wille zur Unterordnung, diese Vorstufe zum Heeresdienst, der die beste Schule des Volkes sei, müsse bei allen [Schülern; d.Verf.] vorhanden sein.“ Am Ende seiner Rede ließ Stoll die Fahne hissen, sprach den Hitlergruß aus und ließ nach dem Deutschland-Lied auch das Horst-Wessel-Lied absingen. –

¹³⁷ Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Reichsstatthalter/Landesregierung, Abt. VII, Kassenanweisung v. 17.6.1938 sowie Schreiben an Stoll, 19.6.1942. Vgl. auch BA v. 16.5.1938, S. 4.

¹³⁸ Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Bericht des Kreisschulamtes Heppenheim, 25.11.1947 u. ebd., Aufzählung der Verdienste Stolls durch den Gewerbelehrer Rutloh, Bensheim, 17.1.1949, S. 1.

¹³⁹ Vgl. ebd. u. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Staatsministerium an Stoll, 20.12.1934.

¹⁴⁰ Im März 1934 wurde Keßler mit sofortiger Wirkung die Leitung der Malerschule entzogen (vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 296*, Staatsministerium an Keßler, 26.3.1934) und am 31.5.1934 erfolgte die Ruhestandsversetzung (vgl. ebd., *M 185*, Kreisschulamts Bensheim an Reichsstatthalter/Landesregierung, Abt. VII, 13.11.[1937]). Zuvor, Mitte 1932, wurde Keßler fachlich noch überaus günstig beurteilt (vgl. ebd., *M 296*, Kreisschulamts Bensheim an Kultusministerium Darmstadt, 12.6.1932).

¹⁴¹ Die Zitate: BA v. 9.11.1934, S. 4. Vgl. zu den Aktivitäten der Malerschule auch BA v. 18.11.1935, S. 4.

¹⁴² Vgl. oben S. 16, Anm. 94.

¹⁴³ Auch die folgenden Zitate: BA v. 5.11.1935, S. 4.

Stoll beteiligte sich also aktiv an der Beeinflussung der in seiner Obhut als Rektor befindlichen Jugend im nationalsozialistischen Sinne.¹⁴⁴

Wenige Monate später, im Januar 1936, ließ Stoll anlässlich der Feierlichkeiten zum Jahrestag der „nationalen Revolution“ rund 200 Schüler der Gewerbeschule auf dem Bensheimer Marktplatz aufmarschieren, nachdem er diesen zuvor eine Rede über „das deutsche Schicksal von Bismarck bis heute“ gehalten hatte.¹⁴⁵ Und im April 1938, als die Ausstellung „Die Berufsschule im Dienste des Vierjahresplanes“ in der Bensheimer Schule gezeigt wurde, bewiese dies der „Partei“, so Rektor Stoll in seiner Ansprache, daß die Berufsschule die „Forderungen des Staates auch restlos“ umgesetzt habe.¹⁴⁶

Stolls Aktivitäten als Rektor der Berufsschule schlugen sich auch in einer positiven (politischen) Beurteilung nieder. Im Juni 1937 hieß es, Stoll widme sich mit „anerkanntem Eifer“ seiner Tätigkeit und erfülle seine Aufgabe „zu vollster Zufriedenheit“. Stoll sei zwar katholisch, aber „nicht romhörig“. „Er bekennt sich vorbehaltlos zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Weltanschauung“.¹⁴⁷

3. Als Propagandist der NS-Bewegung

a) Aufgaben

Stoll wurde am 12. Februar 1934 *Ortsgruppenpropagandaleiter* und somit Politischer Leiter der NSDAP.¹⁴⁸ Er bekleidete damit eines „der zentralen Ämter in der Ortsgruppenverwaltung“. Wichtigste Aufgabe des Propagandaleiters innerhalb einer NSDAP-Ortsgruppe war die Inszenierung des Nationalsozialismus, also vor allem eine Koordinierung der gesamten Propagandaarbeit. In die Zuständigkeit gehörte der Mitarbeiterinsatz bei Propagandaaktionen, die Verteilung von Druckschriften, Anbringen von Plakaten usw. sowie die Vorbereitung von NS-Versammlungen wie die Ausstaffierung von Sälen. Zu den Aufgaben des Propagandaleiters gehörte es jedoch nicht, bei NS-Versammlungen die zentralen Redebeiträge zu liefern. Hierfür waren entweder der Ortsgruppenleiter (in Bensheim: Fischer, dann Knapp) oder eigens hierfür ausgebildete Gau- od. Kreispropagandaredner vorgesehen. Neben dem Propagandaleiter existierten weitere Ämter mit Propagandaaufgaben, die in kleinen Ortsgruppen wie der Bensheimer freilich von Einzelpersonen wahrgenommen wurden. Dies waren die Ämter für Funk und Film der Ortsgruppenpropagandaleitung sowie ein eigener Kulturstellenleiter bzw. Kultursachbearbeiter, der sich vor allem mit der Organisation von Theaterstücken, Dichterlesungen, Tanz- und sonstigen Kulturveranstaltungen befaßte. Erst im November 1935 wurden die genannten Stellen dem Propagandaleiter direkt unterstellt, nicht hingegen die separate Funktion des Ortsgruppenpressebeauftragten.¹⁴⁹ Die Ortsgruppenpropagandaleiter waren innerhalb der Hierarchie der Reichspropagandaleitung (Goebbels) den jeweiligen

¹⁴⁴ Ob Stolls überdeutlicher Appell an die Schüler der Berufsschule, in NS-Organisationen einzutreten, Früchte trug, läßt sich nicht eindeutig belegen. Jedenfalls waren in der gewerblichen Abteilung der Berufsschule im Juni 1935 267 von 404 Schülern Mitglied in den NS-Jugendorganisationen, das sind 66,1%. Vgl. *StadtA Bensheim* 3814/26, Mitteilungen der einzelnen Schulen an die Bürgermeisterei Bensheim, 3.–6. Juni 1935.

¹⁴⁵ BA v. 31.1.1936, S. 4.

¹⁴⁶ BA v. 4.4.1938, S. 5. Die Ausstellung wurde von der Hauswirtschaftsabteilung der Berufsschule durchgeführt und thematisierte offenbar vor allem Mittel und Wege zur Rohstoffersparnis im Haushalt. Vgl. auch den Bericht im BA v. 1.4.1938, S. 4, über die Inhalte der Ausstellung.

¹⁴⁷ *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Berufsschule Bensheim, Schulrat Zimmermann, an Reichsstatthalter/Landesregierung, Abt. VII, 17.6.[1937]. Vgl. zu Stolls Kirchenaustritt im Jahr 1941 unten S. 31, Anm. 189.

¹⁴⁸ Vgl. *BA Berlin, BDC / Stoll*, Lebenslauf Stolls, 19.7.[19]41. Anfänglich wurden die Propagandaleiter als „Ortsgruppenpropagandawart“ bezeichnet. Erstmals im BA v. 28.4.1934, S. 1, wurde Stoll in dieser Funktion erwähnt.

¹⁴⁹ *Reibel*, *Fundament*, S. 133; vgl. ebd. S. 133–136 u. 136–139 (Pressebeauftragten); ferner: *Organisationsbuch*, S. 297.

Propagandaleitern der NSDAP-Kreisleitung disziplinarisch unterstellt. – Seit 1937 übte Stoll zudem das Amt des *Hauptstellenleiters für Kultur* innerhalb der NSDAP-Kreisleitung Bensheim aus. Dieses Amt – auf Ortsebene den Kultursachbearbeitern entsprechend – war ebenfalls dem Kreispropagandaleiter unterstellt und umfaßte die Organisation von Kulturveranstaltungen und deren Prüfung, während andere Arbeitsbereiche wie Parteiveranstaltungen, Aktivpropaganda, Film und Rundfunk von eigenen Hauptstellen wahrgenommen wurden.¹⁵⁰

Aufgrund der Überlieferungslücken ist ein Nachzeichnen der Tätigkeit Stolls als Propagandaleiter aus Parteiunterlagen der NSDAP heraus nicht möglich. Gesichert ist, daß Stoll im Laufe des Jahres 1934 entsprechende Tagungen bzw. Lehrgänge für Propagandaleiter besuchte, um diese Funktion ausfüllen zu können, und er hierfür auch offiziell beurlaubt wurde.¹⁵¹ Vereinzelt lassen sich öffentliche Aktivitäten feststellen, die auf die Parteifunktion Stolls zurückgeführt werden können. So nahm er bis 1937 an den Sammlungen des Winterhilfswerkes (WHW) zum „Tag der nationalen Solidarität“ jeweils im Dezember zusammen mit der Prominenz aus Staat und Partei teil und ging mit Ortsgruppenleiter Knapp durch die Straßen.¹⁵² Und am 16. Februar 1934, also zwei Tage nach seiner Ernennung zum Propagandaleiter, trug er Sorge dafür, daß die Bensheimer Schulen mit Rundfunkempfängern ausgestattet wurden.¹⁵³

Stoll war weder ein typischer Parteifunktionär (vgl. Kap. III.1.a), noch engagierte er sich in größerem Maße auf den reinen NSDAP-Mitgliederversammlungen.¹⁵⁴ Es scheint, als bildete Stoll vorrangig eine Art *folkloristisches Begleitprogramm* zu der Vielzahl von Veranstaltungen der NSDAP, ihrer Gliederungen oder der neuen NS-Stadtverwaltung und zwar vorrangig in seiner Eigenschaft als Künstler, Dichter und Heimatpfleger. Ein augenfälliges Beispiel ist eine Mitgliederversammlung der Bensheimer NSDAP im April 1934. Stoll fungierte hier nicht als politischer Beiträger, sondern er gestaltete mit „humorvollen Darbietungen“ den gemüthlichen Teil der Parteiveranstaltung.¹⁵⁵ Auf einer weiteren politischen Veranstaltung im November 1934, als ein Heimatabend für die im Kreis untergebrachten Saarländer abgehalten wurde, trug Stoll unter großem Beifall seine Gedichte vor, während Kreisleiter Brückmann eine politische Rede hielt – dies kurz vor der Saarabstimmung im Jahr 1935, deren Vorbereitung in der NS-Propaganda breiten Raum einnahm.¹⁵⁶ Einzig auf einer Mitgliederversammlung der NSDAP Bensheim im Februar 1936 referierte Stoll über „Propaganda- und Organisationsfragen des vergangenen Jahres“.¹⁵⁷ Und bei den großangelegten Feierlichkeiten zur Bildung des Kreises Bergstraße im Jahr 1938, an denen sämtliche Kreisbehörden sowie NS-Gliederungen teilnahmen – man sprach von 8000 Teilnehmern – leitete Stoll zwar einen Kameradschaftsabend im Deutschen Haus, aber auch hier trug er seine Gedichte und Werke vor.¹⁵⁸

¹⁵⁰ Vgl. ebd. Es liegen keine Quellen vor, die Stolls Tätigkeit als Kulturstellenleiter näher beschreiben könnten. Stoll hat nach Kriegsende angegeben, er habe in dieser Funktion vor allem Theaterstücke geprüft und Dorfverschönerungsarbeiten organisiert, während andere Aufgaben seines Ressorts vom dem Kreispropagandaleiter oder vom Büro der Kreisleitung übernommen worden seien. Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stolls v. 3.7.1945 u. *NL Stoll 13*, Verteidigungsschrift Stolls auf die Anklageschrift v. 19.2.1948 [undat.], S. 11.

¹⁵¹ Am 9.7.1934 nahm er als Propagandaleiter an der Tagung der politischen Leiter in Frankfurt a.M. teil (vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Stoll an Kreisschulamts Bensheim, 7.7.1934), und vom 8.–15.11.1934 besuchte er einen Lehrgang für Propagandaleiter (vgl. ebd., Stoll an Kreisschulamts Bensheim, 17.11.1934, sowie die Meldung über Stolls Abwesenheit für den Zeitraum in: BA v. 9.11.1934, S. 4).

¹⁵² Vgl. (mit Nennung Stolls) zu den Sammlungen: BA v. 7.12.1934, S. 3; 6.12.1935, S. 4; zum Tag der Solidarität: *Schmitz-Berning*, Vokabular, S. 602f. Stoll trat 1934 der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) bei, zu der das WHW gehörte. Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stolls v. 3.7.1945; zur NSV: *Vorländer*, NSV.

¹⁵³ Vgl. BA v. 16.2.1934, S. 4.

¹⁵⁴ Nach 1945 beteuerte Stoll, er habe bei reinen Parteiversammlungen oft gefehlt und sich den Mißmut von Ortsgruppenleiter Knapp zugezogen. Vgl. *NL Stoll 13*, Verteidigungsschrift Stolls auf die Anklageschrift v. 19.2.1948 [undat.], S. 10f. Während eines Kameradschaftsabends der NSDAP Bensheim im März 1937 wurden zwar Gedichte und ein Lied Stolls aufgeführt, doch Stoll war offenbar nicht anwesend. Vgl. BA v. 8.3.1937, S. 4.

¹⁵⁵ BA v. 10.4.1934, S. 5.

¹⁵⁶ Vgl. BA v. 3.11.1934, S. 5. Vgl. zur Saarkampagne und Saarabstimmung *Tutas*, NS-Propaganda, S. 78–100.

¹⁵⁷ BA v. 5.2.1936, S. 4. Die Inhalte der Rede Stolls wurden nicht mitgeteilt.

¹⁵⁸ Vgl. BA v. 20.6.1938, S. 5.

b) Fremdwahrnehmung

Insgesamt trat Stoll, explizit als Propagandaleiter bezeichnet, in der Berichterstattung des BA überaus selten hervor. Während der NS-Zeit wurde er im BA nur wenige Male in dieser Funktion erwähnt – als Leiter der Kreiskulturhauptstelle überhaupt nicht. Dieser beachtliche Umstand läßt sich jedoch erklären, wenn man Stolls Fülle von öffentlichen Aktivitäten in Rechnung stellt. Denn er hat insbesondere im Fremdenverkehr (vgl. Kap. III.2.a) und in der Heimatpflege (vgl. Kap. III.2.b) direkt oder indirekt als Propagandist der NS-Bewegung gewirkt. Stoll war kein aggressiver NS-Ideologe. Gerade deshalb konnte er dazu beitragen, die NS-Bewegung in Bensheim salonfähig zu machen. Denn Stoll erfüllte alle Eigenschaften, um als Aktivist der NS-Bewegung im Mantel des Künstlers, Heimatdichters und rührigen Bensheimer Unikats auf subtile Art und Weise ein positives Bild des Nationalsozialismus zu vermitteln: seine außerordentliche Beliebtheit, sein Bekanntheitsgrad, seine vielfältigen Kontakte und die starke Einbindung in die ‚Stadtgesellschaft‘, sein Ruf als Macher („tatkräftiger Ankurbler“) vor allem im Zusammenhang mit dem Winzerfest, seine Glaubwürdigkeit durch die Leistungen der Person selbst, aber auch als Lehrer und letztlich die Wortgewandtheit des im Umgang mit der Öffentlichkeit routinierten Redners.

Die *quantitative Analyse des BA* zwischen 1929 und 1944 untermauert die vorgenannten Annahmen. In der Berichterstattung des BA erschien Stoll in erster Linie in seiner Eigenschaft als Künstler und Heimatpfleger sowie im Gewerbe und Fremdenverkehr, gefolgt von seiner Funktion in der Stadtverwaltung. Eigentliche Parteifunktionen blieben in der Berichterstattung mit 2,4% der Artikel aus der NS-Zeit deutlich unterrepräsentiert (*Tab. 1*). Ein noch schärferes Bild zeigt sich bei den positiven Beurteilungen Stolls in der Berichterstattung des BA. Hier konzentrierten sich positive Urteile mit knapp 62% der Artikel auf Stolls Tätigkeiten in Kunst und Heimatpflege (*Tab. 2*), also etwa im selben Umfang wie während der Weimarer Zeit.

Tab. 1: Funktionen Stolls in der Berichterstattung des BA (1929–44)¹⁵⁹

%	1929– 32/33*)	1933–44
Gewerbe/Fremdenverkehr	52,4	34,1
Künstler/Heimatsforscher	42,1	39,4
Staat, Stadtverwaltung	–	21,7
Parteifunktionär	–	2,4
Diverse Funktionen	0,6	0,8
Nicht identifizierbar	4,9	1,6
	100,0	100,0
n =	164	249

Tab. 2: Positive Beurteilung Stolls nach seinen Funktionen (1929–44)

%	1929– 32/33*)	1933–44
Als Künstler/Heimatsforscher	61,4	61,9
In Gewerbe/Fremdenverkehr	36,4	27,4
In Staat, Stadtverwaltung	–	7,1
Diverse Funktionen	2,3	2,7
Als Parteifunktionär	–	0,9
Nicht identifizierbar	–	–
	100,0	100,0
n =	44	113

*) Inkl. 3 Artikel zwischen dem 1.1.-30.1.1933

Basis Tab. 1: 413 Artikel insgesamt. – *Tab. 2:* 44 von 164 Artikeln aus der Weimarer Zeit mit positiver Beurteilung Stolls (neutrale Darstellung Stolls: 120 Artikel) sowie 113 von 249 Artikeln aus der NS-Zeit mit positiver Beurteilung Stolls (neutrale Darstellung Stolls: 136 Artikel).

¹⁵⁹ Variable *Funktion Stolls* mit den Kategorien (1) *Gewerbe und Fremdenverkehr*: Tätigkeiten im Gewerbeverein, als Lehrer, im Verkehrsverein, im Rahmen des Winzerfestes und im Odenwaldklub, (2) *Künstler/Heimatsforscher*: Tätigkeit in Oald Bensem, der Bürgerwehr, im Reichsbund Volkstum und Heimat sowie im allgemeinen als Heimatdichter und -forscher; (3) *Staat, Stadtverwaltung*: Tätigkeit als Beigeordneter; (4) *Parteifunktionär*: Tätigkeit als Propagandaleiter, Stellenleiter für Kultur oder im allgemeinen als NSDAP-Mitglied; (5) *Diverse*: Mehrere Funktionen Stolls genannt.

Während Stoll vorrangig in seiner Funktionen in Gewerbe/Fremdenverkehr und Heimatpflege erschien und er in letzterer Eigenschaft auch am häufigsten positiv beurteilt wurde, stellt sich die Frage, ob die Nicht-Parteifunktionen Stolls mit NS-Bezügen versehen wurden. Darunter ist zu verstehen, ob etwa Stolls Parteimitgliedschaft Erwähnung fand, wenn beispielsweise über Heimatabende von Oald Bensem berichtet wurde. Tatsächlich geschah dies in knapp 12% der Fälle. Dieser relativ niedrige Wert deutet darauf hin, daß in der Berichterstattung über Stoll offenbar kein Bedarf bestand, ihn übermäßig als Parteimitglied oder in einer anderen NS-Funktion zu präsentieren. Man beließ es bei vereinzelt Hinweisen darauf, daß Stoll der NSDAP angehöre (*Tab. 3*).

Tab. 3: NS-Bezüge in Nicht-Parteifunktionen Stolls (1933–44)¹⁶⁰

NS-Bezug der Funktion	in %
Als NSDAP-Mitglied	11,8
Als Propagandaleiter	–
Als Stellenleiter für Kultur	–
Kein Bezug	88,2
	100,0
n =	238

Tab. 4: Mittlerer Beachtungsgrad der Beiträge nach Funktionen Stolls (1933–44)¹⁶¹

Beachtungsgrad der Funktion	1 – 4
Parteifunktionär	1,8
Staat, Stadtverwaltung	2,4
Gewerbe/Fremdenverkehr	2,5
Künstler/Heimatsforscher	2,5
Diverse/nicht identifizierte Funktionen	3,0

Basis Tab. 3: 238 Artikel aus der NS-Zeit, in denen Stoll nicht in einer Parteifunktion auftritt. – *Tab. 4:* 249 Artikel aus der NS-Zeit.

Umgekehrt wurden die wenigen Nennungen Stolls in Parteifunktionen auf andere Weise hervorgehoben, nämlich durch den Beachtungsgrad, also den Umfang und die Platzierung der Beiträge von oder über Stoll. Den besten Beachtungsgrad mit 1,8 erreichten Parteifunktionen, gefolgt von Stolls Tätigkeit in der Stadtverwaltung (*Tab. 4*).

c) Anpassung und ihre Grenzen

Stolls ureigenste Gesellschaftsprogrammatik, die sich auch vor 1933 auf die Begriffe *Volksgemeinschaft*, *Gleichheit* und *Idealismus* verdichten läßt, blieb auch in der NS-Zeit erhalten. Hinzu kam die verstärkte Negierung des Individuellen: „Der Egoismus des Einzelnen muß abgelöst werden durch die Erziehung der Masse zum Idealismus.“¹⁶² Freilich griff Stoll, vor allem ab 1935, zu einem inflationären Gebrauch des für die NS-Rhetorik zentralen Begriffs der „Volksgemeinschaft“.¹⁶³ Der Begriff hatte aber weiterhin die schon vor 1933 für ihn zentrale Bedeutung des Einsatzes des einzelnen für die Gemeinschaft. Dezidiert völkische Aspekte der Volksgemeinschaft traten kaum hinzu. Es dominierten die aus der Weimarer Zeit bekannten Appelle Stolls an die „Opferwilligkeit“ jedes einzelnen und die Forderung, sich uneigennützig in den „Dienst der Allgemeinheit“ zu stellen

¹⁶⁰ Die Variable *Bezug auf Parteifunktionen Stolls* wurde codiert für alle Funktionen Stolls, außer Parteifunktionen, in denen Stoll in den Eigen- und Fremdbeiträgen aus der NS-Zeit nach dem 27.3.1933 (= erstmalige Nennung Stolls als „Pg.“) erscheint.

¹⁶¹ Variable *Beachtungsgrad* von 1 (höchster) bis 4 (niedrigster) mit 1 (Ein- oder Mehrspalter Titelseite), 2 (Mehrspalter Innenseiten), 3 (Einspalter Innenseiten) jeweils im redaktionellen Teil des BA sowie 4 (Anzeigen Innenseiten) im Anzeigenteil des BA.

¹⁶² So Stoll in seiner Rede „Wie ich heute Adolf Hitler sehe“. In: BA v. 26.4.1933, S. 3.

¹⁶³ Vgl. zur Verwendung des Begriffs in Stolls Reden und Beiträgen BA v. 17.6.1933, S. 13; 18.9.1933, S. 5; 28.10.1933, S. 3; 15.1.1935, S. 4; 9.9.1935, S. 4; 5.11.1935, S. 4; 19.9.1936, S. 1.

und damit zum Aufbau Bensheims wie ganz Deutschlands beizutragen.¹⁶⁴ Letztlich ist die Kongruenz von Stolls vor 1933 entwickeltem Gesellschaftsideal (vgl. Kap. II.2.b) mit seinen Äußerungen während der NS-Zeit frappierend.

Stoll paßte sich in der Folgezeit, vor allem ab 1934, nachdem er Propagandaleiter geworden war, dem NS-System auch sprachlich an. Von April 1933, nach seinem Parteieintritt, schloß er, bis in die Jahre 1937/38 hinein (vgl. Kap. III.3.d), jede Veranstaltung unter seiner Ägide mit Treuebekundungen wie „Sieg-Heil“, seien es Sitzung des Verkehrsvereins oder Veranstaltungen von Oald Bensem.¹⁶⁵ Er verinnerlichte nun auch die Bezeichnung „Führer“.¹⁶⁶ Insgesamt, so zeigt die *quantitative Analyse* der BA-Berichterstattung, trat Stoll mit expliziten Stellungnahmen zum Nationalsozialismus und zu dessen Zielen im gleichen Maße wie mit einfachen Bekundungen (Hitlergruß usw.) hervor. Immerhin enthielten über 18% aller Beiträge oder Wortäußerungen Stolls positive Bezüge zum Nationalsozialismus (*Tab. 5*). Wiederum stellte Stoll, analog zu seiner Fremdwahrnehmung (vgl. oben *Tab. 1*), Bezüge zum Nationalsozialismus überwiegend in Nicht-Parteifunktionen her: an erster Stelle, wenn er im Gewerbe und Fremdenverkehr an die Öffentlichkeit trat (50%), jedoch mit 37% auch in der – vordergründig unpolitischen – Funktion als Künstler und Heimatpfleger (*Tab. 6*).

Tab. 5: Positive Stellungnahmen Stolls zum Nationalsozialismus¹⁶⁷ (1933–44)

	in %	
Stellungnahmen	9,2	
Bekundungen	9,2	<i>Gesamt</i>
		<i>= 18,4%</i>
Keine Stellungnahme	81,5	
	100,0	
n =	249	

Tab. 6: Positive Stellungnahmen Stolls zum Nationalsozialismus nach Funktionen (1933–44)

	in %
Gewerbe und Fremdenverkehr	50,0
Künstler/Heimatforscher	37,0
Staat, Stadtverwaltung	6,5
Parteifunktionär	6,5
	100,0
n =	46

Basis Tab. 5: 249 Artikel aus der NS-Zeit. – Tab. 6: 46 positive Stellungnahmen zum Nationalsozialismus von 249 Artikeln aus der NS-Zeit.

Ein anderer Indikator für Stolls Anpassungsgrad an das System ist das Ausmaß von Eigenbeiträgen, die Stoll für die BA-Berichterstattung lieferte. Hier fällt auf, daß der Anteil der Eigenbeiträge, der in der Weimarer Zeit beinahe 40% aller Artikel von oder über Stoll ausmachte, sich in den Jahren 1933 bis 1936 fast um die Hälfte verminderte (23,5%) und in den Folgejahren weiter sank (*Tab. 7*).

¹⁶⁴ BA v. 1.6.1935, S. 11 („Opferwilligkeit“); vgl. auch BA v. 13.4.1935, S. 3. In einer weiteren Rede dankte Stoll allen, die ihren „wahren Volkssinn bekundeten, Opfer zu bringen, wenn es der Allgemeinheit gilt.“ BA v. 2.9.1935, S. 4. Vgl. für verschiedene Bezugnahmen auf den Dienst an der Allgemeinheit BA v. 13.4.1935, S. 3; 26.6.1936, S. 5; 21.9.1936, S. 3.

¹⁶⁵ Vgl. zu Stolls Aufrufen und Schlußformeln eigener Reden mit dem Hitlergruß BA v. 25.4.1933, S. 4; 14.11.1933, S. 4; 22.10.1934, S. 4; 11.12.1934, S. 4; 6.5.1935, S. 4; 1.6.1935, S. 4 u. S. 11; 5.9.1935, S. 4; 5.11.1935, S. 4; 22.3.1937, S. 4.

¹⁶⁶ Bisweilen werden Stolls Treuebekundungen auch übersteigert als „dreifache[s] ‚Sieg Heil‘ auf den Führer“ (BA v. 10.4.1934, S. 4) oder auf den „großen Führer Adolf Hitler“ (BA v. 2.1.1934, S. 4).

¹⁶⁷ Codiert wurden Eigen- und Fremdbeiträge aus der NS-Zeit mit expliziten positiven Stellungnahmen Stolls zum Nationalsozialismus, sofern Handlungen/Äußerungen direkt Stoll zugeordnet werden konnten. Alle nicht Stoll zuzuordnenden positiven Stellungnahmen zum Nationalsozialismus wurden als „Keine Stellungnahme“ codiert. Kategorien: (1) *Stellungnahmen*: Alle Ausführungen Stolls, die die NS-Ideologie, NS-Ziele, NS-Führerschaft oder NS-Programmatik erläutern, auch wenn diese abschließende Bekundungen wie „Sieg-Heil“ o.ä. umfassen; (2) *Bekundungen*: Reine Bekundungen wie „Sieg-Heil“, Absingen des Horst-Wessel-Liedes, Anbringen von Führerbildern, Tragen von Parteiuniformen o.ä., sofern keine ausgeprägten Stellungnahmen (1) vorliegen.

Tab. 7: Eigenbeiträge Stolls und Fremdbeiträge (1929–44)¹⁶⁸

%	1929–32/33 *)	1933–36	1937–40	1941–44
Eigenbeiträge	39,6	23,5	6,8	10,0
Fremdbeiträge	60,4	76,5	93,2	90,0
	100,0	100,0	100,0	100,0
n =	164	166	73	10

*) Inkl. 3 Artikel zwischen dem 1.1.-30.1.1933

Basis: 413 Artikel insgesamt.

In anderer Hinsicht zeigte Stoll jedoch deutliche Anpassungstendenzen, denn er integrierte in unterschiedlichem Maße *typische NS-Vokabeln* und ideologische Wendungen, und seine Wortäußerungen wurden sprachlich verschärft¹⁶⁹. So gehörte der Begriff „Volksgenosse“ bald zum festen Repertoire seiner Reden¹⁷⁰, und zum Winzerfest apellierte er an die „Schicksalsgemeinschaft“¹⁷¹. Jede von ihm gewitterte Geringschätzung ‚seines‘ Winzerfestes galt ihm nun als „böswillige Kritikasterei“, wiederum eine typische NS-Vokabel – den oft kritisierten Egoismus der Menschen, welcher jede Gemeinschaftsarbeit unmöglich mache, ergänzte er um den Vorwurf des „Individualismus“, ebenso eine NS-Vokabel.¹⁷² Als in seinem mit Herzblut ausgestalteten Kurpark Vandalismus vorkam, galten ihm die hierfür Verantwortlichen als „Volksschädlinge“, gegen die „mit aller Strenge vorgegangen“ werden müsse. Als Rektor der Berufsschule verwendete er die NS-typische Unterscheidung zwischen „Arbeiter der Faust“ und „Arbeiter der Stirn“ (vgl. oben S. 23). Und Ende 1938, offenbar geprägt durch die zunehmend aggressivere Rasseideologie, verabschiedete Stoll eine Trachtengruppe aus dem Schwarzwald mit den Worten, die innige Verbindung mit den Bensheimer Heimatpflegern sei aufgrund des gleichen „artverwandten Blutes“ entstanden. Für die Weimarer Zeit gebrauchte er, zumindest einmal, den NS-Begriff „Verfallzeit“.¹⁷³ – Vor allem machte er sich die zu seiner eigenen Gesellschaftsprogrammatik konformen Begriffe zu eigen: Stolls vor 1933 verwendete griffige Parole „Einigkeit macht stark“ (vgl. oben S. 11) ersetzte er nach 1933 im wesentlichen durch den nationalsozialistischen Leitsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.¹⁷⁴ Diese schon im Parteiprogramm der NSDAP zentrale Formulierung wurde nach 1933 im NS-Sprachgebrauch zu einem weltanschaulichen Grundsatz stilisiert¹⁷⁵, und auch Stoll benutzte den Begriff stets mit direktem NS-Bezug.¹⁷⁶ – Selbst in

¹⁶⁸ Kategorie *Beitragsart*: (1) *Eigenbeiträge* mit Beiträgen, Wortäußerungen und Werken Stolls, wobei Beiträge alle Abhandlungen, Aufsätze, Artikel, Bekanntmachungen, Danksagungen, in denen Stoll als Urheber/Verfasser genannt wird, und Wortäußerungen alle Reden, Ansprachen, Interviews oder Zitate im Wortlaut in direkter Rede umfassen. Werke sind alle Lyrik- oder Prosawerke und auch Abhandlungen historischen/kulturellen Inhalts sowie Geschichten und Unterhaltungsbeiträge. (2) *Fremdbeiträge* enthalten ebenfalls Wortäußerungen, sofern es sich um die sinngemäße Wiedergabe von Reden/Ansprachen (Zusammenfassungen) in indirekter Rede handelt, sowie alle anderen Nennungen Stolls und Berichte über Stoll. Sind in Fremdbeiträgen Eigenbeiträge enthalten, so wurde der Artikel als Eigenbeitrag codiert.

¹⁶⁹ Er erreichte nie die sprachliche Radikalität typischer NS-Redner, jedoch verwendete er nun Begriffe wie „Ausrottung“ (BA v. 26.4.1933, S. 3) usw., die er vor 1933 vermied.

¹⁷⁰ Manche leitete Stoll mit „Liebe Volksgenossen!“ (BA v. 9.9.1935, S. 4) ein. Vgl. zur Verwendung des Begriffs in Reden und Beiträgen Stolls etwa BA v. 17.10.1934, S. 8; 13.4.1935, S. 3; 1.6.1935, S. 11; 6.9.1937, S. 5.

¹⁷¹ BA v. 18.9.1933, S. 5. Zum Begriff: *Schmitz-Berning*, Vokabular, S. 261.

¹⁷² BA v. 9.9.1935, S. 4 („Kritikasterei“); BA v. 6.9.1937, S. 5 („Individualismus“).

¹⁷³ BA v. 6.5.1935, S. 4 („Volksschädlinge“, „mit aller“); 5.9.1938, S. 7 („artverwandten“); 6.9.1937, S. 5 („Verfallzeit“).

¹⁷⁴ Vgl. zur Verwendung dieses Ausspruchs in Reden und Beiträgen Stolls BA v. 17.6.1933, S. 13; 29.7.1933, S. 4; 10.8.1933, S. 5; 8.5.1934, S. 4; 18.5.1934, S. 6; 1.6.1935, S. 11.

¹⁷⁵ Aus dem 25-Punkte-Programm der NSDAP, 24. Februar 1920. Punkt 10: „Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.“ Punkt 24: „Sie [die NSDAP] bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und au-

seiner *Lyrik*, die wie schon vor 1933 auch in der NS-Zeit weitestgehend unpolitisch blieb, war Stoll, so läßt sich jedenfalls in einem Fall nachweisen, durchaus anpassungsfähig. Sein Gedicht zu Ehren der Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus dem Jahr 1929 schrieb er kurzerhand für die Frontzeitung der NSDAP-Ortsgruppe Bensheim im nationalsozialistischen Sinne um (vgl. Dok. 1 im Anhang). Er tilgte unpassende Passagen und setzte neue hinzu.

Hingegen paßte sich Stoll an die allgegenwärtige *antisemitische Stoßrichtung* der NS-Propaganda nicht an. In seinen politischen Reden und Beiträgen kamen antisemitische Äußerungen überaus selten vor – in der NS-Zeit insgesamt nur dreimal –, sie wirken bewußt eingestreut, um es den neuen Machthabern recht zu machen. Niemals nahm das Judentum einen zentralen Punkt in seiner Argumentation ein. In Stolls ersten politischen Reden aus dem März/April 1933 (vgl. Kap. III.1.b) bezog er sich einerseits auf das „jüdische internationale Großkapital“ sowie auf den „jüdisch-marxistisch angekränkelten Geschmack“ der Weimarer Zeit, während der, so Stoll im Dezember 1936, überdies „durch jüdischen Einfluß in maßgebenden Kreisen ‚Großverdien‘ in den Vordergrund gestellt“ worden sei.¹⁷⁷

d) Stolls Distanz seit 1937/38

Zwischen 1939 und 1941 gab Stoll seine Funktionen, die er in Stadtverwaltung, Partei¹⁷⁸ und Fremdenverkehr innehatte, auf: 1939 als *Kreisringführer* des Landschaftsbundes Volkstum und Heimat und im selben Jahr als *Ortsgruppenpropagandaleiter*.¹⁷⁹ – Als *Beigeordneter* schied Stoll per Entlassungsurkunde vom 6.12.1940 aus. Vorangegangen war ein schweres Zerwürfnis mit Bürgermeister Mißler – so schwer, daß sich bis zum Dezember des Folgejahres endlose Querelen deswegen hinzogen, weil Mißler sich weigerte, an der öffentlichen Verabschiedung Stolls teilzunehmen, während Stoll seinen Kontrahenten im Grunde zu dieser Ehrerbietung zwingen wollte.¹⁸⁰ Nach Brückmanns erfolglosen Vermittlungsversuchen wohnten Stolls förmlicher Verabschiedung am 18.12.1941 dann schließlich Kreisleiter Brückmann und Landrat Nanz – nicht jedoch Mißler – bei.¹⁸¹ Die Quellen schweigen sich über die Gründe für dieses Zerwürfnis aus. Belegt sind jedoch beleidigende Äußerungen

ber uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage: Gemeinnutz vor Eigennutz.“ Vgl. *Schmitz-Berning*, Vokabular, S. 259f.

¹⁷⁶ Umgekehrt nahm etwa NS-Kreisleiter Brückmann, der die Stadtverschönerung Bensheims in einem BA-Aufsatz kommentierte, Stolls Leitsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ auf. BA v. 22.5.1934, S. 6. Zudem wurde der Spruch kurz nach 1933 über dem Türbogen des Bensheimer Rathauses angebracht. Vgl. *Blüm*, Rathäuser, S. 70.

¹⁷⁷ BA v. 26.4.1933, S. 3 („Großkapital“); 27.3.1933, S. 3 („Geschmack“); 1.12.1936, S. 7 („Einfluß“).

¹⁷⁸ Ungeklärt ist, wann Stoll seine Funktion als Stellenleiter für Kultur in der NSDAP-Kreisleitung aufgab. Er selbst gab nach 1945 an, diese Tätigkeit sei 1938 allmählich erloschen (vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stolls v. 3.7.1945), jedoch wurde er noch 1939 als Kreiskulturhauptstellenleiter bezeichnet (vgl. Hessische Landeszeitung v. 24.01.1939, in: *StadtA Bensheim KV 3780/12*) und tat dies selbst in einem Antragsformular der Reichsschrifttumskammer v. 1.3.1941 (in: *BA Berlin, BDC / Stoll*). Die Spruchkammer Bergstraße ging wiederum, aufgrund einer Auskunft der Militärregierung, davon aus, daß Stoll dieses Amt bis 1945 bekleidet habe. Vgl. *HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*, Arbeitsblatt der Spruchkammer Bergstraße zu Heppenheim, 17.7.1947.

¹⁷⁹ Dafür konzentrierte sich Stoll 1940 wieder auf eine Vereinigung, für die er vor 1933 zuletzt verstärkt öffentlich aktiv gewesen war, nämlich die Wandervereinigung *Odenwaldklub*. Auch hier gestaltete Stoll vor allem mit Lichtbildvorträgen über Bensheims Geschichte unterhaltende Heimatabende und bot Stadtführungen an. Vgl. BA v. 15.6.1940, S. 5 u. 17.6.1940, S. 4.

¹⁸⁰ Vgl. hierzu *StadtA Bensheim KV 3780/12*, Landrat Nanz an Stoll, 4.12.1941, S. 2; ebd., Nanz an Mißler, 24.11.1941, S. 1 [abschriftlich an Brückmann]; Mißler an Brückmann, 28.8.[1941]; ebd., Entlassungsurkunde v. 6.12.1940. Stoll selbst hat mit Schreiben vom 18.12.1940 bestätigt, daß er nicht mehr Beigeordneter ist. Vgl. *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Stoll an Kreisschulamt Bergstraße, 18.12.1940.

¹⁸¹ Vgl. *StadtA Bensheim KV 3780/12*, Bericht über die öffentliche Ratsherrensitzung am 18.12.1941, 22.12.1941. Vgl. auch den Artikel des BA v. 19.12.1941, S. 4, über die Verabschiedung am 18.12., in dem von der Anwesenheit Mißlers nichts berichtet wird. Die eigentliche Verabschiedungsrede für Stoll hielt Beigeordneter Möhler.

Stolls über Mißler aus dem Sommer 1940, so daß dieser vollkommen mit Stoll brach.¹⁸² Was auch immer die Ursache war, politische Gründe erscheinen eher als unwahrscheinlich.¹⁸³ – Auch aus dem *Verkehrsverein*, den Stoll über Jahre maßgeblich geprägt hatte, schied er 1941 als Vorsitzender aus – möglicherweise ebenfalls aufgrund des Zerwürfnisses mit Mißler. Allerdings spielte es sicherlich eine wichtige Rolle¹⁸⁴, daß Stolls Hauptprojekt, das Winzerfest, während des Zweiten Weltkrieges nicht mehr veranstaltet wurde. Zudem kam seit Kriegsausbruch die Arbeit des Verkehrsvereins insgesamt weitgehend zum Erliegen.¹⁸⁵ Im März 1941 schließlich trat Stoll als 1. Vorsitzender zurück – die offizielle Begründung bezog sich auf gesetzliche Neuregelungen¹⁸⁶.

Nach Kriegsende wurden politische Gründe benannt, weshalb Stoll sich aus seinen Funktionen zurückgezogen habe¹⁸⁷, nämlich einerseits die Judenverfolgungen und andererseits die Entfesselung des Weltkrieges durch Hitler und insbesondere der Krieg gegen England und gegen Amerika. Während sich letzteres aus den Quellen nicht untermauern läßt, könnte Stolls offenbar gering ausgeprägter oder nicht vorhandenen Antisemitismus (vgl. oben S. 30) durchaus eine Distanz zu den Judenverfolgungen hervorgebracht haben. Zumindest sind keinerlei öffentliche Stellungnahmen Stolls während der Pogrome im Jahr 1938, die auch in Bensheim stattfanden¹⁸⁸, überliefert.

Es lassen sich durchaus Hinweise darauf ausmachen, daß die Jahre 1937/38 zumindest eine deutlich *reserviertere Haltung*¹⁸⁹ Stolls zum Nationalsozialismus markieren. Auf den Heimat-

¹⁸² Stoll hatte sich ausgerechnet gegenüber Mißlers Sekretärin und späterer Ehefrau (!) drastisch über Mißler geäußert, so daß diese – per brieflicher Ankündigung an Stoll – die Begebenheit dem Bürgermeister zutrug. Vgl. den Vorgang in *NL Stoll 07* sowie *Schäfer*, Mißler, S. 75, 76 u. dort Anm. 4. Mißler, auf die Zuträgerin indirekt bezugnehmend, empörte sich schärfstens über Stoll, der, so Mißler, einen „Kübel von Gehässigkeit und Schmutz“ über ihm ausgegossen habe. *StadtA Bensheim KV 3780/12*, Mißler an Brückmann, 28.8.[1941], S. [1]. Ein möglicher Grund für das Zerwürfnis könnte in der Schaffung des Kreises Bergstraße (vgl. oben S. 13, Anm. 79) zum 1.11.1938 gelegen haben. Stoll hatte sich schon in der Weimarer Zeit, Ende 1930, als die bestehende Kreiseinteilung diskutiert wurde, vehement gegen die Auflösung des Kreises Bensheim eingesetzt (vgl. BA v. 9.12.1930, S. 1). Denkbar ist, daß Stoll Bürgermeister Mißler Untätigkeit oder sogar – Mißler war 1938 erst nach Bensheim zugezogen (vgl. *StadtA Bensheim*, Meldekartei Mißler) – mangelnde Verbundenheit mit der Heimatstadt vorgeworfen haben könnte.

¹⁸³ Dafür spricht auch, daß Stoll in seinem Spruchkammerverfahren das Zerwürfnis mit Mißler nicht entlastend anführte und auch keine für ihn günstigen Zeugenaussagen hierzu veranlaßte. Vgl. die Zeugenaussagen in *NL Stoll 12* (= *HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*).

¹⁸⁴ Offenbar hatte sich bei Stoll aber auch eine gewisse Frustration eingestellt. Der Mitgliederstand sei unverändert, so Stoll in seiner Rede anläßlich der Jahreshauptversammlung des Vereins. Er „verzichte darauf, immer von neuem mit demselben Mißerfolg an die Bevölkerung [...] zu appellieren“. BA v. 25.6.1937, S. 5.

¹⁸⁵ 1937 fand die letzte Jahreshauptversammlung statt, und geplante Stadtverschönerungen am Kurpark usw. wurden wegen des Krieges eingestellt. Der Fremdenverkehr in Bensheim reduzierte sich, so Stoll in seiner letzten Rede als Vereinsvorsitzender, seit 1940 auf ein Drittel der Vorjahre. Vgl. BA v. 8.3.1941, S. 4.

¹⁸⁶ Angegeben wurden (vgl. ebd.) neue Bestimmungen des Reichsfremdenverkehrsverbandes, nach denen der Vorsitz der Verkehrsvereine nunmehr durch die Gemeindevorstände, im Bensheimer Fall durch Bürgermeister Mißler, wahrgenommen werden sollte.

¹⁸⁷ Vgl. die Zeugenaussagen im Spruchkammerverfahren, nach denen Stoll die „Judenaktion [...] scharf verurteilt“ (Aussage Else Machemer, 4.6.1946 in: *NL Stoll 12* = *HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*) und die Zerstörung der Synagogen (1938) als einer „Kulturnation unwürdig“ empfunden habe (Aussage Josef Hechler v. 16.6.1947 in: ebd.). Auch habe es Stoll als Wahnsinn bezeichnet, mit England und Amerika Krieg zu führen (Aussage Prof. Dr. Friedrich Raeppele v. 1.6.1946 in: ebd.).

¹⁸⁸ Vgl. hierzu *Geschichtswerkstatt*, Bensheimer Juden. Stoll konnte in seinem Spruchkammerverfahren entlastend anführen, daß der französische Jude Philipp Waldberg verschiedentlich bei ihm zu Besuch gewesen sei (vgl. *NL Stoll 12* = *HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*, Zeugenaussage Waldbergs v. 27.9.1947). Ein Besuch Waldbergs im Jahr 1939 in Bensheim läßt sich nicht nachweisen, jedoch, daß dieser Juni bis Oktober 1928 als Schüler im Hause Stolls in der Darmstädter Straße 50 gewohnt hatte. Vgl. hierzu und zu Waldberg (*1910 in Croissy) *StadtA Bensheim, Manuskript Lehsten* (Anhang), S. 125.

¹⁸⁹ Daß Stoll am 12. Juni 1941 aus der katholischen Kirche austrat, geschah wahrscheinlich nicht aus politischen Gründen. Offenbar war Stolls Verhältnis zur Kirche bereits lange Zeit seit der Heirat mit seiner Frau, einer geschiedenen Katholikin, getrübt. Er habe, so beteuerte Stoll nach 1945, den Kirchenaustritt 1941 vollzogen, da dies

abenden von Oald Bensem, an denen politische Vorträge externer Referenten zum Programm gehörten, trat Stoll nunmehr selbst als Beiträger in den Vordergrund. Seine Themen waren nun gänzlich unpolitisch, es ging um die unverfängliche Bensheimer Geschichte seit dem Mittelalter oder um Stolls eigene Gedichte und Stücke.¹⁹⁰ Darüber hinaus verzichtete Stoll seit dem Frühjahr 1937 immer öfter auf das früher obligatorische „Sieg-Heil“ am Schluß seiner Veranstaltungen.¹⁹¹

Die *quantitative Analyse* der BA-Berichterstattung zeigt in der Tat, daß Stolls Medienpräsenz zwischen 1937 und 1940, als er beispielsweise noch Propagandaleiter war, bereits deutlich zurückging und in den Jahren ab 1941, als er sich aus seinen Funktion zurückgezogen hatte, beinahe gänzlich verschwand (Tab. 9). Analog lagen positive Bezüge Stolls zum Nationalsozialismus zum weitaus größten Teil mit über 76% in der Phase zwischen 1933 und 1936 (Tab. 8 a). Zudem sank der Anteil positiver Bezüge Stolls zum Nationalsozialismus, der von den Beiträgen der Jahre 1933 bis 1936 noch über 21% ausmachte, in den Folgejahren stetig auf rund 14% (1937–40) bzw. 10% in den Jahren ab 1941 (Tab. 8 b).

Tab. 8: Positive Stellungnahmen Stolls zum Nationalsozialismus nach Jahren (1933–44)

(a)	(b)		
Anteil insgesamt	Auf Jahresbasis		
	in %	in %	n =
1933–36	76,1	21,1	166
1937–40	21,7	13,7	73
1941–44	2,2	10,0	10
	100,0		
n =	46		249

Tab. 9: Beiträge von oder über Stoll insgesamt nach Jahren (1933–44)

	in %
1929–32/33 *)	39,7
1933–36	40,2
1937–40	17,7
1941–44	2,4
	100,0
n =	413

*) Inkl. 3 Artikel zwischen dem 1.1.-30.1.1933

Basis Tab. 8: (a) 46 positive Stellungnahmen und Bekundungen von 249 Artikeln aus der NS-Zeit; (b) 249 Artikel aus der NS-Zeit (davon: 1933–36: 166, 1937–40: 73, 1941–44: 10 Artikel). – Tab. 9: 413 Artikel insgesamt.

Seit 1941 tauchte Stoll mit öffentlichem Engagement in der Berichterstattung des BA praktisch nicht mehr auf, nachdem er ebenfalls im März 1941 zuletzt mit einer Ausstellung von Blumenbildern an die Öffentlichkeit getreten war.¹⁹² Wenn auch Stoll in der kriegsbedingt ohnehin ausgedünnten Berichterstattung des BA kaum noch vorkam, heißt das nicht, daß er sich gänzlich zurückgezogen hätte. Denn zumindest in den Jahren 1940/41 veröffentlichte er vor allem Gedichte in der Frontzeitung der NSDAP-Ortsgruppe Bensheim „Die Brücke zur Front“¹⁹³, die jedoch weitgehend unpolitisch waren. Eine Ausnahme bildete ein Gedicht über die Gefallenen deutschen Soldaten, das er in abweichender Fassung zuerst 1929 veröffentlicht hatte (vgl. Dok. 1 im Anhang).

nunmehr durch eine einfache Erklärung möglich gewesen sei. *NL Stoll 13*, Verteidigungsschrift Stolls auf die Anklageschrift v. 19.2.1948 [undat.], S. 7; vgl. auch den Antrag auf Kirchenaustritt in: *NL Stoll 09*, Amtsgericht Bensheim an Stoll, 2.5.1941 sowie *StAD G 15 Bensheim / M 185*, Fragebogen Stolls v. 3.7.1945.

¹⁹⁰ Vgl. BA v. 11.1.1937, S. 4; 25.1.1937, S. 4; 23.2.1937, S. 4; 20.7.1937, S. 4; 12.4.1937, S. 4; 24.5.1937, S. 4.

¹⁹¹ Vgl. BA v. 23.2.1937, S. 4; 12.4.1937, S. 4; 26.4.1937, S. 4; 10.5.1937, S. 4; 24.5.1937, S. 4; 20.7.1937, S. 4.

¹⁹² Vgl. BA v. 31.3.1941, S. 4. Im Februar 1943 wirkte Stoll noch an einem Unterhaltungsabend für Wehrmachtsoldaten mit, referierte über Bensheims Geschichte und gedachte am Schluß „in packenden, mitreißenden Worten unserer unvergleichlichen Wehrmacht und unseres Führers“. BA v. 22.2.1943, S. 4. Lediglich im Zusammenhang mit den Kriegsauszeichnungen, die Stolls Stiefsohn Egon Stoll-Berberich erhielt, wurde Stoll ansonsten namentlich erwähnt. Vgl. BA v. 4.6.1943, S. 4; 15.3.1944, S. 4.

¹⁹³ Vgl. mit Gedichten Stolls *StadtA Bensheim, Bibliothek III.26/6–8*, Die Brücke zur Front Nr. 1, März 1940, S. 3f.; Nr. 7, Oktober/November 1940, S. 2; Nr. 9, Februar 1941, S. 2; Nr. 8, Dezember 1940, S. 3. Vgl. zu der Frontzeitung, die nur für die Jahre 1940/41 nachgewiesen ist, Schäfer, Front und Heimat.

IV. Fazit

In summa ergibt sich Joseph Stolls Haltung zur NS-Bewegung und seine Mitwirkung in dieser einerseits aus seinem Wunsch, dem Wohle seiner Heimatstadt zu dienen und andererseits aus einer Teilidentität der Ziele des bürgerlich-nationalen Milieus, dem er entstammte, mit denen der NSDAP.

Stolls Nachkriegsrechtfertigung für seine Tätigkeit während der NS-Zeit und nicht zuletzt für seinen Parteieintritt, er habe seine künftigen Vorhaben nicht gefährden und weiterhin dem Wohl seiner Heimatstadt dienen wollen¹⁹⁴, mag durchaus zutreffend gewesen sein. Doch Stoll hat, sobald der Schritt in das NS-System vollzogen war, die Vorzüge des autoritären Staates für seine Zwecke wohl zu nutzen gewußt. Dies jedoch nicht im Sinne einer persönlichen Vorteilnahme, wenn auch der berufliche Aufstieg Stolls selbstverständlich durch seine Parteifunktionen befördert wurde, sondern in dem Sinne, daß der über die Maßen engagierte Heimatpfleger, Stadtverschönerer und Werber für seine Heimatstadt Stoll seine Ziele und Vorstellungen ohne die Hürden des freiheitlichen Systems weitgehend ungehindert umzusetzen vermochte. Die von Stoll immer wieder betonten Hindernisse bei der Durchführung der ersten Winzerfeste¹⁹⁵ mögen als Beispiel dazu dienen: Im NS-Staat wurde Stolls mit ‚Herzblut‘ vorangetriebenes Fest nunmehr eine „nationalsozialistische Angelegenheit“ (vgl. oben S. 18). – Auch ideologische Berührungspunkte Stolls mit den programmatischen Grundlagen des Nationalsozialismus sind nicht von der Hand zu weisen. Insbesondere Stolls Gemeinschaftsideal, das durch die Kernpunkte Volksgemeinschaft, Idealismus und Gleichheit zu beschreiben ist, erwies sich offenbar als kompatibel. Zumindest wurde Stoll nicht müde, immer wieder öffentlich darauf hinzuweisen, daß seine Vorstellungen mit zentralen Grundlagen der NS-Ideologie in Übereinstimmung stünden. Bisweilen drängt sich der Eindruck auf, als wollte Stoll durch die permanente Wiederholung seiner Ideale gewissermaßen sicherstellen, daß diese in gleichem Maße im NS-Staat gültig sein müßten und sich nicht als Lippenbekenntnisse erweisen würden.

Auch Stolls anfänglich distanzierte Haltung zu Hitler, seine offenkundige Betonung Hindenburgs, sind nicht untypisch für die Vertreter des bürgerlich-nationalen Lagers, zu denen Stoll nach Herkunft und Prägung gehörte (vgl. Kap. II.1.a). Einerseits von dem marktschreierischem Gebaren Hitlers und seiner Partei abgestoßen, fanden sich viele aus dem konservativen Bürgertum bereit, diesen allmählich zumindest als das ‚kleinere Übel‘ wahrzunehmen, wenn es um den Ausweg aus der politischen und ökonomischen Notlage ging. Zu schwerwiegend waren die antidemokratischen Hypothesen des Kaiserreiches und des Zusammenbruch von 1918, die Demütigung durch Versailles und die Kämpfe der zersplitterten Weimarer Parteienlandschaft, die der sozialen und ökonomischen Probleme nicht Herr zu werden schien. Es sei hier nur an Männer wie Johannes Popitz, Hjalmar Schacht aber auch Henning von Tresckow oder auch Claus Schenk Graf von Stauffenberg erinnert, die anfangs aus ihrer konservativ-monarchischen Grundhaltung heraus der NS-Bewegung zumindest wohlwollend gegenüberstanden, um sich des Weimarer Staates zu entledigen.¹⁹⁶ Daß auch Stoll im Frühjahr 1933 in Hitler den Ausweg erblickte, ist wahrscheinlich. Die seit März/April 1933 von ihm mit Verve vorgetragene Verehrung scheint in der Tat mehr zu sein als der Opportunismus eines

¹⁹⁴ Stoll im Mai 1946: „nur um auch weiterhin dem Wohle meiner Vaterstadt dienen zu können, war der tiefere Grund meines Parteieintritts“. *NL Stoll 11*, Meldebogen Stolls v. 10.5.1946. Zudem habe Stoll erklärt, so eine im Spruchkammerverfahren eingebrachte Zeugenaussage v. 16.6.1947 (in *NL Stoll 12 = HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*), „sein ganzes Lebenswerk“ sei bedroht, wenn er nicht Parteimitglied werden würde.

¹⁹⁵ Vgl. etwa oben S. 10, Anm. 54.

¹⁹⁶ Vgl. zu Popitz (1884–1945), Tresckow (1901–1944) u. Stauffenberg (1907–1944) zusammenfassend *Fest*, *Staatsstreich*; zu Schacht (1877–1970) jüngst *Kopper*, Hjalmar Schacht.

„Märzgefallenen“. Gerade in der Frühphase des NS-Staates wirkte Stoll bezeichnenderweise öffentlich als ausgleichende Kraft mit dem Bürgertum, ja versuchte dieses für die NS-Bewegung zu gewinnen. Er selbst stellte sich als Beispiel heraus für diejenigen, bei denen die Erkenntnis erst „allmählich“ gereift sei (vgl. oben S. 16).

Umso aktiver brachte sich Stoll seit März 1933 ein. Es genügt, sich die Eckdaten seines politischen Werdegangs zu vergegenwärtigen (vgl. Kap. III.1.b): Am 21.3. hielt er seine erste politische Rede, und am selben Tag marschierte die Bürgerwehr erstmals mit den Parteiformationen auf. Kurz darauf, am 24.3., veröffentlichte er ein Gedicht zur Machtergreifung und am 27.3. machte er den Gewerbeverein mit den NS-Zielsetzungen bekannt. Am 31. März gehörte er zu den Mitunterzeichnern eines Aufrufes zu den ersten Judenboykotten nach der NS-Machtübernahme, und am 1.4. wurde er Parteimitglied. Seine zweite Programmrede hielt er am 22. April auf einer NSDAP-Veranstaltung. Zwei Tage später, am 24. April, wirkte er an der inszenierten Absetzung des amtierenden Bürgermeisters mit und wurde zum 2. Beigeordneten erklärt.

Damit hat Stoll an der Konsolidierung des Nationalsozialismus aktiv mitgewirkt, die ohne die Beteiligung der städtischen Eliten zumindest nicht so rasch möglich gewesen wäre. Andernorts funktionierte die Machtübernahme keineswegs so reibungslos, da sich maßgebliche Eliten dort nicht zur Verfügung stellten. Im benachbarten Viernheim etwa gab es förmliche Proteste gegen die Absetzung des bisherigen Bürgermeisters (Zentrum) im März 1933 und noch im November 1939 beklagte sich der dortige NS-Ortsgruppenleiter, daß drei Stadträte sich noch immer nicht bereitgefunden hätten, in die NSDAP einzutreten. Selbst unter den Funktionsträgern gab es Abweichungstendenzen: Im September 1937 war der 1. Beigeordnete der Stadt Viernheim zurückgetreten und aus der NSDAP ausgeschlossen worden, da er anlässlich des Besuches des Mainzer Bischofs in Viernheim provozierend auftretende SS-Männer zurechtgewiesen hatte.¹⁹⁷

Stolls Aktivismus in der Anfangsphase führte dazu, daß er sich und die Organisationen, in denen er sich betätigte, mit den Zielsetzungen des NS-Staates in Übereinstimmung brachte – und dies mit längerfristigen Folgen. Während er als Beigeordneter in der Tat vor allem mit Arbeiten der Stadtverschönerung befaßt war, hat er als Vorsitzender des Verkehrsvereins daran mitgewirkt, den Publikumsmagneten Winzerfest mit den Zielsetzungen des NS-Systems zu verbinden, während die Parteifunktionäre Bensheims das Fest ihrerseits bereitwillig in Beschlag nahmen (vgl. Kap. III.2.a). Als Leiter der Berufsschule und der Malerschule wirkte er daran mit, die NS-Ideologie an die in seiner Obhut befindlichen Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Insbesondere als Rektor der Berufsschule hat er unverkennbar darauf hingewirkt, den Organisationsgrad der Schülerschaft zu erhöhen (vgl. Kap. III.2.c).

Und als Heimatpfleger hat Stoll die von ihm geleiteten Heimatvereinigungen Oald Benshem und Bürgerwehr – auch nach innen – dem Nationalsozialismus dienstbar gemacht und, auch durch sein Engagement im Reichsbund Volkstum und Heimat, mit kompatiblen NS-Organisationen wie „Kraft durch Freude“ in Verbindung gebracht. Wenn auch die Förderung der Heimatpflege und die Belebung des Fremdenverkehr unstrittig Stolls Anliegen darstellten, hat er nicht nur seine Heimatvereinigungen, sondern auch sich selbst – die Person des Dichters, Heimatpflegers und Bensheim Originals – der NS-Bewegung zur Verfügung gestellt und somit gewissermaßen eine Art von ‚folkloristischer Schützenhilfe‘ geleistet.

Alles in allem war Stoll in der Tat weder ein klassischer Parteifunktionär noch ein typischer Parteiredner und -propagandist. Von den Bensheimer Parteifunktionären setzte er sich nach Alter, Parteintritt, aber vor allem in seiner Eigenschaft als Dichter, Heimatpfleger und ‚Stadtunikat‘ deutlich ab. Seine formellen Aufgaben als NSDAP-Funktionär dürfte er nicht

¹⁹⁷ Vgl. Perker, Viernheim, S. 58f., 61–63.

gerade richtlinientreu erfüllt haben, und sicherlich wurde aus ihm auch kein herkömmlicher Parteiredner – es ist fraglich, ob das überhaupt von ihm erwartet wurde. Dennoch hat sich Stoll angepaßt: Er nahm das NS-Vokabular in seine öffentlichen Äußerungen auf, wenn auch nicht übermäßig, und er beteiligte sich an den üblichen Treuebekundungen zu Hitler. Insgesamt, so zeigt die Auswertung der Berichterstattung des BA, hat Stoll deutlich mehr positive Stellungnahmen zum Nationalsozialismus abgegeben als die wenigen, in der Tat exponierten Reden aus dem März/April 1933 es vermuten ließen¹⁹⁸. Doch möglicherweise hat Stoll gerade mit seinem vordergründig ‚unpolitischen‘ Status dazu beigetragen, den Nationalsozialismus in Bensheim salonfähig zu machen – womöglich mehr als es typischen Parteiaktivisten hätte gelingen könne. Denn aus dem Munde des allseits beliebten und geachteten Bensheimer ‚Ankurbler‘ mag eine positive Stellungnahme zum Nationalsozialismus einen höhere Wirkung erzielt haben als es manch ‚Parteirabauke‘ hätte erreichen können.¹⁹⁹

Stolls seit den Jahren 1937/38 spürbare Distanz, sein beginnender Rückzug aus der Öffentlichkeit, zumindest in politischer Hinsicht, und sein sukzessives Ausscheiden aus seinen zahlreichen Funktionen zwischen 1939 und 1941 können nicht als offener Bruch mit dem Nationalsozialismus gewertet werden. Es ist vielmehr eine Passivität, in die er sich flüchtete, offenbar nicht mehr konform gehend mit der Radikalisierung des Systems seit den Pogromen von 1938 und dem Kriegsausbruch 1939.

Stolls Sonderstellung in der Bensheimer NS-Bewegung zwischen Parteiaktivist und (vordergründig) unpolitischem Heimatpfleger, erschwert eine präzise Einordnung seiner Rolle. Es ist bezeichnend, daß seine Tätigkeit in der NS-Zeit seiner Beliebtheit und seiner Anerkennung kaum einen Abbruch getan hat.²⁰⁰ Persönlichkeiten wie der 1933 abgesetzte Bürgermeister Angermeier aber auch der erste gewählte Nachkriegsbürgermeister Treffert, die die Knute des NS-Staates zu spüren bekamen, hielten Stoll nach 1945 offenbar die Treue.²⁰¹ – Später, Mitte 1955, sollte er gar Ehrenbürger Bensheims werden.²⁰²

Diese ihm fortdauernd entgegengebrachte Anerkennung und der Umstand, daß sein Tätigkeitsschwerpunkt in der Vorkriegszeit lag und er in seinen Funktionen nicht in die Verbrechen des NS-Staates im Reich und in den besetzten Gebieten verwickelt war, mag dazu beigetragen haben, daß er seinen Beitrag zur Festigung des Nationalsozialismus und seine Mitverantwortung, wie Unzählige seiner Generation, nie wirklich reflektiert hat²⁰³. Seine Nach-

¹⁹⁸ Und wie es Stoll selbst nach 1945 beteuerte, er habe nur eine politische Rede gehalten (vgl. oben S. 16, Anm. 94).

¹⁹⁹ Auf eben jenen Umstand abzielend, sprach der Ermittler im Spruchkammerverfahren gegen Stoll im Hinblick auf dessen öffentliches Wirken von einem „langsam wirkende[n] [...] Gift“. *HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*, Anmerkung des Ermittlers Engelhardt, Bensheim, 18.12.1947.

²⁰⁰ Eine Ausnahme ist der öffentliche Schlagabtausch zwischen einem weiteren Bensheimer Unikat, dem FDP-Politiker Walter Geiger, und Stoll im März/April 1953. Bei dieser Auseinandersetzung, bei der es eigentlich um die Erstlingsrechte am Winzerfest ging, warf Geiger Stoll in dem von ihm herausgegebenen „Bensheimer Stadtblatt“ vor, „von Adolf Hitler[s] Gnaden“ Berufsschuldirektor geworden zu sein und forderte Stoll gleichermaßen auf, zu belegen, wo er seinen „akademischen prüfungsmäßigen Abschluß gewonnen“ habe. *StAD H 13 Darmstadt / 755*, Rechtsanwalt Graf, Bensheim, an Oberstaatsanwalt Darmstadt, 30.3.1953 sowie ebd., „Bensheimer Stadtblatt“ Nr. 7 v. 19.3.1953, S. 4. Vgl. zu Geiger *Schäfer*, Walter Geiger.

²⁰¹ So hob Treffert bereits in einem Schreiben an die Spruchkammer Bergstraße zu Heppenheim v. 5.3.1948 (in: *HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*) die überragenden Verdienste Stolls für die Allgemeinheit hervor und gab umgekehrt an, es entziehe sich seiner Kenntnis, inwieweit Stoll „parteilich hervorgetreten“ sei. Vgl. zu dem guten Verhältnis Stolls zu Angermeier dessen Brief v. 15.5.1951 in: *NL Stoll 15*.

²⁰² Ein Ansinnen, das Stoll in typischer Bescheidenheit ablehnte. Vgl. *NL Stoll 23*, Stoll an Bürgermeister Kilian, 22.7.1955. Schließlich wurde im Mai 1957, also bald nach Stolls Tod, die Umbenennung des Platzes an der Stadtmühle in „Josef Stoll-Platz“ von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen (vgl. *StadtA Bensheim*, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, Protokoll v. 2.5.1957, S. 82f.), dies im übrigen mit der Stimme des laut Protokoll anwesenden (vgl. ebd. S. 77) Kommunisten und Verfolgten des NS-Regimes Jakob Kindinger (vgl. *Geschichtswerkstatt*, Jakob Kindinger, S. 124), dessen Beweggründe sich freilich nicht mehr eruieren lassen.

²⁰³ Vgl. zu diesem Komplex die grundlegenden sozialpsychologischen Arbeiten von *Welzer*, Täter; Gedächtnis u. *Welzer / Moller / Tschuggnall*, „Opa war kein Nazi“.

kriegsäußerungen zum Dritten Reich und zu seiner Rolle darin zeigen vor allem das Bild eines sich betrogen fühlenden Idealisten.

Stolls Rechtfertigungen im Spruchkammerverfahren sind freilich, da sie ein höheres Strafmaß abwenden sollten, mit Vorsicht zu behandeln, doch zeigen sie bereits die Grundlinie auf, der Stoll in seiner Selbstbetrachtung nach Kriegsende treu blieb. Sein ganzes Wirken, so umriß Stoll im Sommer 1947 sein in der Weimarer Zeit (vgl. Kap. II.2.b) entwickeltes und in der NS-Zeit zugespitztes Gemeinschaftsideal, sei „allein darauf gerichtet“ gewesen, „eine wahrhafte Volksgemeinschaft herbeizuführen“ über alle „politischen, religiösen und gesellschaftlichen Gegensätze“ hinweg, um so der „Allgemeinheit zu nützen“. Deswegen sei er als „Idealist und leicht zu begeisternde Natur der raffinierten Propaganda der NSDAP zum Opfer gefallen“ und habe Hitlers „Betrug“ am deutschen Volk – und somit auch an ihm selbst – nicht bemerkt. In den Worten des begabten Heimatdichters Joseph Stoll: „Dieser größten Köpenickiade der Weltgeschichte bin eben auch ich unterlegen.“²⁰⁴

Als aktiver Multiplikator nationalsozialistischen Gedankengutes hat sich Stoll offenbar nie begriffen. In „damaliger Zeit“, meinte er im Februar 1948, „überholte eine Rede die andere“.²⁰⁵ Hiermit teilte Stoll freilich die gerade in der Frühphase der Bundesrepublik verbreitete Auffassung, daß rein schriftstellerisches oder rednerisches Wirken während des NS-Zeit unter dem Motto, man habe damals „viel schreiben“²⁰⁶ müssen, zu entschuldigen sei. Zwar ging Stoll fortan durchaus mit dem Nationalsozialismus, mit Hitler und seiner Kriegspolitik ins Gericht²⁰⁷, doch blieb er seiner Selbstsicht als Betrogener treu. Ganz deutlich wird dies in Stolls Rede zu seinem 75. Geburtstag im Januar 1954, in der er seinen Werdegang mit dem Lauf eines „Wiesenbächleins“ verglich und poetisch rekapitulierte. „Wenn auch in seinem weiteren Laufe“, umschrieb Stoll die Ankunft seines Lebenslaufes in der NS-Zeit unter dem Raunen und Lachen seiner Zuhörer, „bisweilen eine schmutzige Kröte darin baden wollte und für Minuten das Wasser trübte“, so „setzte sich jedes Mal der aufgewühlte Schlamm sehr bald wieder ab.“²⁰⁸

²⁰⁴ *HHStAW Abt. 520 Be / Stoll*, Stoll an Spruchkammer Bergstraße zu Heppenheim [undat.; eingeg. 11.8.1947], S. 1f.

²⁰⁵ *NL Stoll 13*, Verteidigungsschrift Stolls auf die Anklageschrift v. 19.2.1948 [undat.], S. 2.

²⁰⁶ So die im August 1955 gegebene Auskunft eines höheren Beamten des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen (BMG) auf die Frage, warum ein ehemaliger hoher Mitarbeiter des Propagandaministeriums durch das BMG gefördert werde. Art. „Propaganda. Es hat sich nichts geändert“, in: *Der Spiegel* Nr. 34 v. 17.8.1955. S. 11–13, hier S. 12.

²⁰⁷ Vgl. hierzu v.a. Stolls Büttenrede „Mensch, erkenne dich selbst!“ zum Karneval am 6.2.1951 (in: *NL Stoll 04*), in der er, beinahe resignierend und dem humorvollen Anlaß unpassend, über Mord, Technik und Krieg vortrug.

²⁰⁸ Tonbandmitschnitt der Rede Stolls zu seinem 75. Geburtstag am 23.1.1954 in *NL Stoll 17*.

V. Anhang

Dok. 1: Gedicht Stolls „Unseren Gefallenen“ in den Fassungen von 1929 und 1941

Fassung 1 (1929)

Unseren Gefallenen

*Zur Einweihung des Ehrenmales für die
Gefallenen des Odenwaldklubs*

*So steh'n wir heut' an ihrem Ehrenmale,
Die für uns stritten – litten – starben.
Und wie der Schnitter seine Garben,
So mähte sie mit seinem tück'gen Stahle
Der Gegner. – Längst ins Wesenlose,
Gingt Ihr hinüber in dem Schlachtgetöse!*

*Doch, die wir leben, hielten Euch die Treue.
In Eurer Nähe steh'n wir in Gedanken.
Wenn manche Ideale auch in Schutt versanken,
Es bleibet unvergänglich: „Ehre – Treue.“
Und Ehr und Treue hatten Euch geziert
Und so den Weg zum Heldentod geführt.*

*Und freudig starb ein Jeder als ein Held;
Und Eure Heldensaat, sie keimte, sproßte.
Liegt auch die Gegenwart in eis'gem Froste,
Ihr legt' den Grundstein einer neuen Welt.
Und Euer Tod, trotz Kümmernis und Leid,
War doch ein Teil nur der Notwendigkeit.*

*Das Werk des Alltags mußtet Ihr verlassen,
Und nun gehört Ihr der Geschichte an.
Der Weltbaumeister regelte die Bahn,
Die Ihr zu eng gesteckt. – Nie wird verblassen,
Was Ihr dem Vaterland in großer Zeit gewesen:
„Führer zum Licht“ – „Vernichter alles Bösen.“*

*Und wenn sich einst hier in den Zweigen
Ein Vöglein froh von Ast zu Aste schwingt,
Das Lied, das hier im Lenz erklingt,
Die Bäume, die zu diesem Stein sich neigen,
Sie singen Euch, den Künftigen zur Lehr,
Ein ewig Lied – –
Ein Lied des Leids, des Siegs, der Wiederkehr.*

Quelle: BA v. 1.5.1929, S. 4.

Fassung 2 (1941)

Unseren Gefallenen

*Wir stehen stolz an ihrem Ehrenmale,
Die für das Vaterland gestritten, starben. –
Und wie der Schnitter seine Garben,
So mähte Euch mit seinem tückischen Stahle
Der Gegner, und ins Wesenlose,
Gingt Ihr hinüber in dem Schlachtgetöse!*

*Die wir noch leben, halten Euch die Treue.
In Eurer Nähe stehn wir in Gedanken.
Wenn Eure Leiber auch in Gräber sanken,
Dem Führer hieltet Ihr die Treue.
Denn Ehr' und Treue hatten Euch geziert
Und so den Weg zum Heldentum geführt.*

*Und mutig starb ein Jeder als ein Held;
Und Eure Heldensaat, sie keimt, sprießt.
In stiller Ehrfurcht Euch die Heimat grüßt.
Ihr legt den Grundstein einer neuen Welt:
Und Euer Tod, trotz Kümmernis und Leid,
Ist doch ein Teil nur der Notwendigkeit.*

*Das Werk des Alltags mußtet Ihr verlassen,
Und nun gehört Ihr der Geschichte an.
Vor Eurem Heldenmut zerbrach der Briten Wahn,
Der Deutsche knechten wollt'. – Nie wird verblassen,
Was Ihr dem Vaterland in großer Zeit gewesen:
Im Kampf für Recht – Vernichter alles Bösen.*

StadtA Bensheim, Bibliothek III.26/6–8, Die Brücke zur Front
Nr. 12, Mai 1941, S. [1].

Blatt IV

110. *yaft vander!*
O' hätt' ich nie sein Angesicht geschaut.
Weh Dir, Turenne, verruchter welscher Mörder
Einst hast Du dieser Schloss mit frevelhafter Hand
zerstört und so für alle Zeiten
Ein Denkmal Dir der Schande hier errichtet.
Hinweg aus meinen Augen, feiger Mörder
Nimm diesen mit, der Deiner würdig ist.
- Napoleon tritt auf!* (deutet auf Napoleon I)
Der Zweihundert später ab Dich löste
Im Hasse gegen alles, was uns heilig.
115. Der über Deutschland Schmach und Leid gebracht,
Der tausende von Deutschlands Heldenöhnen
Zu Frankreichs Ruhm in blut'gen Kampf geführt,
Der Deutsche gegen Deutsche kämpfen liess
Nur um der eignen Ruhm- und Ehrsucht willen. - - -
120. *Sie 3 Gröszen
haben ab!*
Kein Baum noch ist gewachsen bis zum Himmel.
Zuvor hat stets ein Sturmwind ihn gefällt.
Es lies auch Dich der Herrgot so hoch steigen
Damit Dein jäher Sturz nur um so tiefer war.
125. *Leipzigverfe!
Leipzigverfe!*
Es standen Rächer auf der deutschen Ehre
Wie sie die Weltgeschichte vorher noch nicht sah
(Eine Gruppe Freiheitskämpfer)
Euch Freiheitskämpfer herzlich ich begrüsse.
Die Ihr die Ehre der Nation gerettet
Und deutsches Land von tiefer Schmach befreit;
In Heldenkluge Sieg an Sieg gekettet
130. Bis des Franzosenkaisers Stern erloschen
Und er, dem einst Europa lag zu Füßen
Als Einsamer auf öder Meeresinsel
dahinstarb - arm und unbeweint.
- Zug ab!* 135. So rächt sich Böses stets auf Erden
Wer Böses säte wird nie Gutes ernten. - - - -
Die Macht des Korsen war gebrochen
Zur deutschen Einheit legtet damals ihr
Den Grundstein, dem mit Blut und Eisen
Ein Bismark später in dem stolzen Bau
des Deutschen Reiches Ewigkeit verlieh.
- Bismark!
Lebanark!
Grüß in Straub.
uniforoman!* 140. (Kriegsteilnehmer aus 1870/71)
Er war es, der die deutschen Stämme einte
Und als der Franzmann gierig streckte
Die Hand zum Rhein, dem deutschesten der Ströme
Da brauste durch die deutschen Lande
145. Der hehre Ruf wie Donnerhall
Wie ~~Schlägel~~ Schwertgeklirr und Wogenprall
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein.
- Kaiser in Trauer
zug ab!
König!* 150. Und als die Glocken Sedans Fall gekündet
Mac-Mahon sich ergeben musste
Napoleon der dritte als Gefangener
den Thron verlor - da hob der deutsche Aar
Sich siegreich mächtig in die Lüfte
Geeint umstanden deutsche Fürsten
den greisen Preussenkönig
155. Und hoben ihn auf's Schild als deutschen Kaiser. - - -

210 Auch Deutschland schaut dem neuen Lenz entgegen
Ein Frühlingsraunen zieht durch's deutsche Land
Und alles jubelt zu der Frühlingssonne,
Die sich im Hakenkreuze lieblich widerspiegelt
Ich sehe meinem Volk Erlösung winken,
Auf allen Dächern flattern Hitlerfahnen
215 Symbol der Einigkeit der deutschen Brüder
Die Zukunft lacht - Germania reckt sich wieder
Deutschland erwacht - es klingen deutsche Lieder.
Ich seh den deutschen Aar sich in den Lüften wiegen.
Heil Hitler Dir, hör ich den Ruf erschallen
220 Deutschland steht hinter Dir, dem grössten von uns allen.
In Deinem Zeichen muss und wird es siegen.

(Unterdessen hat die SS. & SA Mannschaft
einen Halbkreis geschlossen- die übrigen
Hitlerjugend und Mädchen stehen im Hintergrund
auf den Felsen mit erhobenen Händen, singen
alle das Horst-Wessellied mit Musik)

Quelle: NL Stoll 28, Vergangenheit und Gegenwart huldigen der Burgfrau. Eine Bildreihe aus der Geschichte des Auerbacher Schlosses, gestellt von 70 Mitwirkenden. Anlässlich der 700 Jahrfeier des Auerbacher Schlosses (Burgfest Auerbach) gedichtet von Joseph Stoll [undat.; Juni/Juli 1933].

VI. Quellen und Literatur

1. Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Darmstadt [StAD]

Kreisamt Bensheim (G 15 Bensheim)

- M 185 Akten des Kreisschulamts Bensheim. Betreffend: Den Rektor Stoll, Bensheim, 1928–54
- M 296 Akten des Kreisschulamts Bensheim. Betreffend: Ernennung eines Rektors an der gewerblichen Berufsschule zu Bensheim, 1932–34

Staatsanwaltschaft beim Landgericht Darmstadt (H 13 Darmstadt)

- 755 Ermittlungssache gegen Geiger, Walter – Bensheim wegen Beleidigung, 1953

Hauptstaatsarchiv Wiesbaden [HHStAW]

Abt. 520 Be: Spruchkammer Bergstraße

- Stoll, Josef [Az. IVa-21447/47]

Stadtarchiv [StadtA] Bensheim

Bibliothek

- „Die Brücke zur Front“, nachgew. 1940/41 (11 Nrr.)
- *Lehsten*, Lupold v.: Zur Geschichte der Juden an der Bergstraße. [Mit Anhang auf dem Stand v. 31.3.2001: „Prosopographie der Juden in Bensheim im 19. und 20. Jahrhundert“]. [Unveröff. Mss. Bensheim 2002]
- Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1957

Melderegister

[Akten (KV = Konvolut)]

- 3780/12 Akten der Bürgermeisterei Bensheim betreffend den ehrenamtlichen Beigeordneten Joseph Stoll [1933–1949]
- 3814/26 Deutsches Jugendfest 1935
- 3830/1 Bildung des Stadtrats 1933/37

Bundesarchiv Berlin, ehemaliges Berlin Document Center [BA Berlin, BDC]

- Parteiakte Stoll, RKK 2101, Box 1243, File 03

Nachlaß [NL] Stoll (Familienbesitz)

- 01 Erster Weltkrieg [1915–1918]
- 02 Lebenslauf [1915]
- 03 Bondelzwards [1904–1907, 1975]
- 04 Gedichte und Texte
- 07 Zerwürfnis Bürgermeister [1940]
- 08 Internierung [1946]
- 09 Kirchenaustritt [1941]
- 11 Meldebogen [1946]
- 12 Zeugenaussagen [1946–1947]

- 13 Verteidigung [1948]
- 15 Dr. Angermeier [1951]
- 17 75. Geburtstag [1954]
- 20 Ausbildung [1897–1908]
- 23 Korrespondenz generell [1934–1955]
- 26 Elternhaus Xaver Stoll [1956, 1986]
- 28 Auerbacher Burg- und Trachtenfest 1933

2. Gedruckte Quellen und Literatur

- Alter*, Peter: Nationalismus. Frankfurt a.M. 1985 = Edition Suhrkamp 1250 = N.F. 250
- Barth*, Boris: Dolchstoßlegenden und politische Desintegration. Das Trauma der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914–1933. Düsseldorf 2003 = Schriften des Bundesarchivs 61
- Bensheim. Spuren der Geschichte*. Hrsg. v. Rainer Maaß u. Manfred Berg im Auftr. d. Magistrats d. Stadt Bensheim. Weinheim 2006
- Blüm*, Diether: Die alten Bensheimer Rathäuser. In: Geschichte der Bensheimer Rathäuser. Eine Dokumentation über fünf Jahrhunderte. Hrsg. v. Magistrat d. Stadt Bensheim ... Red.: Erika Ertl. Bensheim 1984, S. 9–73
- Bollmus*, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. München 2006 [Ndr. d. Ausg. Stuttgart 1970] = Studien zur Zeitgeschichte 1
- Buchholz*, Wolfhard: Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Freizeitgestaltung und Arbeiterschaft im Dritten Reich. München 1976.
- Dahm*, Volker: Nationale Einheit und partikulare Vielfalt. Zur Frage der kulturpolitischen Gleichschaltung im Dritten Reich. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte Jg. 43 (1995) H. 2, S. 221–265
- Deutsche Quellen* zur Geschichte des Ersten Weltkriegs. Hrsg. v. Wolfdieter Bihl. Darmstadt 1991 = Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 29
- Ditt*, Karl: „Mit Westfalengruß und Heil Hitler“. Die westfälische Heimatbewegung 1918–1945. In: Antimodernismus und Reform. Beiträge zur Geschichte der deutschen Heimatbewegung. Hrsg. v. Edeltraud Klüeting. Darmstadt 1991, S. 191–215
- Döring*, Martin: Das „Kreishnenmal der NSDAP“ in Bensheim. Ein regionales Beispiel der Ästhetisierung von Politik im 3. Reich. In: Geschichtsblätter Kreis Bergstraße Bd. 31 (1998), S.181–229
- Erste Weltkrieg, Der* — in deutschen Bildpostkarten [CD-ROM]. Hrsg. v. Deutschen Historischen Museum. Berlin 2004 = Digitale Bibliothek 66
- Falter*, Jürgen W.: Hitlers Wähler. München 1991
- Fest*, Joachim: Staatsstreich. Der lange Weg zum 20. Juli. Berlin 1994
- Franz*, Eckard G.: Von der Schwierigkeit, eine richtige Kreiseinteilung zu finden. Verwaltungsbehörden an der hessischen Bergstraße zwischen 1803 und 1938. In: Kreis Bergstraße. Geschichte, Wirtschaft und Kultur in zwölf Jahrhunderten. Festbuch zum Jubiläumsjahr 1988. Hrsg. v. Kreisausschuß des Kreises Bergstraße in Heppenheim. Red.: Michael Becker. Heppenheim 1988, S. 36–57
- Frommann*, Bruno: Reisen im Dienste politischer Zielsetzungen. Arbeiter-Reisen und „Kraft durch Freude“-Reisen. Stuttgart 1993.
- Geschichtswerkstatt* der Geschwister-Scholl-Schule, Bensheim: Geschichte der Bensheimer Juden im 20. Jahrhundert. Mit Erinnerungen und Betrachtungen von Hans Sternheim. Weinheim 2004

- *dies.*: Jakob Kindinger – Ein politisches Leben. Weinheim 2006.
- Graf, Georg Engelbert: Winzerfest. Berlin: P. J. Oestergaard 1943
- Großdeutsche Reichstag 1938, Der* —. IV. Wahlperiode (nach dem 30. Januar 1933). ... hrsg. v. E. Kienast. Berlin 1938
- Heinemann, Ulrich: Die verdrängte Niederlage. Politische Öffentlichkeit und Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik. Göttingen 1983 = Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 59
- Hiller v. Gaertringen, Friedrich: „Dolchstoß“-Diskussion und „Dolchstoß-Legende“ im Wandel von vier Jahrzehnten. In: ders. / Besson, Waldemar (Hrsg.): Geschichte und Gegenwartsbewußtsein. Festschr. f. Hans Rothfels. Göttingen 1963, S. 122–160
- Hopster, Norbert / Wirrer, Jan: Tradition, Selbstinterpretation und Politik. Die „Niederdeutsche Bewegung“ vor und nach 1933. In: Niederdeutsch im Nationalsozialismus. Studien zur Rolle regionaler Kultur im Faschismus. Hrsg. v. Kay Dohnke, Norbert Hopster u. Jan Wirrer. Hildesheim 1994, S. 59–122
- Kater, Michael H., Generationenkonflikt als Entwicklungsfaktor in der NS-Bewegung vor 1933. In: Geschichte und Gesellschaft 11 (1985) H. 2, S. 217–243
- *ders.*: The Nazi Party. A Social Profile of Members and Leaders, 1919–1945. Oxford 1983
- Kaulich, Udo: Die Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884–1914). Eine Gesamtdarstellung. Frankfurt a.M. [u.a.] 2001
- Kopper, Christopher: Hjalmar Schacht. Aufstieg und Fall von Hitlers mächtigstem Bankier. München 2006
- Krüger, Peter: Versailles. Deutsche Außenpolitik zwischen Revisionismus und Friedenssicherung. München ²1993 = Deutsche Geschichte der neuesten Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart
- Langewiesche, Dieter: Reich: Nation und Staat in der jüngeren deutschen Geschichte. In: Historische Zeitschrift Bd. 254 (1992), S. 341–381
- Maß, Rainer: „Gleichschaltung“ auf kommunaler Ebene. Das Beispiel des Bensheimer Stadtrates 1933/35. In: Geschichtsblätter Kreis Bergstraße Bd. 38 (2005), S.195–212
- *ders.*: Bensheim zur Zeit des Nationalsozialismus. In: *Bensheim. Spuren der Geschichte*, a.a.O., S. 345–382
- Mayer, Ute: Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Bensheim und an der Bergstraße. In: *Bensheim. Spuren der Geschichte*, a.a.O., S. 325–344
- Neue deutsche Biographie* [NDB]. Hrsg. v. d. Historischen Kommission bei d. Bayerischen Akademie d. Wissenschaften. Bd. 8. Berlin 1969
- Nolzen, Armin: Die NSDAP, der Krieg und die deutsche Gesellschaft. In: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Hrsg. v. Militärgeschichtlichen Forschungsamt. Bd. 9: Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939 bis 1945. Hrsg. v. Jörg Echternkamp. T. 1: Politisierung, Vernichtung, Überleben. Stuttgart 2004, S. 99–193
- *ders.*: Funktionäre in einer faschistischen Partei. Die Kreisleiter der NSDAP 1932/33 bis 1944/45. In: Vom Funktionieren der Funktionäre. Politische Interessenvertretung und gesellschaftliche Integration in Deutschland nach 1933. Hrsg. v. Till Kössler u. Helke Stadtland. Essen 2004, S. 37–75
- Nuhn, Watter: Sturm über Südwest. Der Hereroaufstand von 1904. Ein düsteres Kapitel der deutschen kolonialen Vergangenheit Namibias. Koblenz 1989
- Organisationsbuch* der NSDAP. Hrsg.: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. München ⁶1940
- Perker, Brigitte: Viernheim zwischen Weimar und Bonn. Demokratie und Diktatur in einer deutschen Kleinstadt. Hrsg.: Stadt Viernheim. Anmerkungen: Hermann Weber. Viernheim 1988
- Plessner, Helmuth: Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes. Stuttgart [u.a.] 1959

- Pyta, Wolfram*: Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler. München ²2007
- Quellen zu Widerstand und Verfolgung* unter der NS-Diktatur in hessischen Archiven. Übersicht über die Bestände in Archiven und Dokumentationsstellen. Bearb. v. Herbert Bauch, Volker Eichler, Ulrich Eisenbach [u.a.]. Wiesbaden 1995 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 57
- Rademacher, Michael*: Handbuch der NSDAP-Gaue 1928–1945. Die Amtsträger der NSDAP und ihrer Organisationen auf Gau- und Kreisebene in Deutschland und Österreich sowie in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen, Sudetenland und Wartheland. Vechta 2000
- Rebentisch, Dieter*: Persönlichkeitsprofil und Karriereverlauf der nationalsozialistischen Führungskader in Hessen 1928–1945. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte Bd. 33 (1983), S. 293–331
- Reibel, Carl-Wilhelm*: Das Fundament der Diktatur. Die NSDAP-Ortsgruppen, 1932–1945. Paderborn [u.a.] 2002
- Schäfer, Franz Josef*: „Front zur Heimat“ und „Die Brücke zur Front“ – zwei Bensheimer Frontzeitungen. In: Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim Bd. 42 Hj. 1 (2000), S.28–40
- *ders.*: Der Bensheimer Bürgermeister Dr. Ernst Mißler (NSDAP). In: Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim Bd. 41 Hj. 2. (1999), S. 74–77
- *ders.*: Georg Fischer – Gründer der NSDAP-Ortsgruppe Bensheim. In: Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim Bd. 41 Hj. 2. (1999), S. 78–88
- *ders.*: Walter Geiger – Ein prinzipientreuer Demokrat aus Bensheim In: Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim Bd. 56, Hj. 2 (2007), S. 8–61
- Schmitz-Berning, Cornelia*: Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin [u.a.] 2000
- Schön, Eberhart*: Die Entstehung des Nationalsozialismus in Hessen. Meisenheim am Glan 1972 = Mannheimer sozialwissenschaftliche Studien 7
- Stoll, Joseph*: Neugestaltung von Gräberanlagen nach den im Jahre 1916/17 vorgenommenen Umbettungen. In: Namur vor und im Weltkrieg. Hrsg. v. d. Kaiserlichen Fortifikation Namur. München 1918, S. 92–95 [Anhang S. 96–103].
- Tutas, Herbert E.*: NS-Propaganda und deutsches Exil 1933–39. Meisenheim am Glan 1973 = Deutsches Exil 1933–45 4
- Verhandlungen des Reichstags*. XIII. Legislaturperiode. 11. Session 1914/16. Stenographische Berichte. Bd. 306. Berlin 1916
- Vorländer, Herwart*: Die NSV. Darstellung und Dokumentation einer nationalsozialistischen Organisation. Boppard a. Rh. 1988 = Schriften des Bundesarchivs 35
- Wehler, Hans-Ulrich*: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 3: Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1849–1914. München 1995
- Welzer, Harald*: Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. München 2005
- *ders.*: Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden. Frankfurt a.M. ³2005
- *ders.* / *Moller, Sabine* / *Tschuggnall, Karoline*: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Frankfurt a.M. ⁴2003